

No. 54

**Octubro
de 2013**

Portugal-Post

Correio luso-hanseático

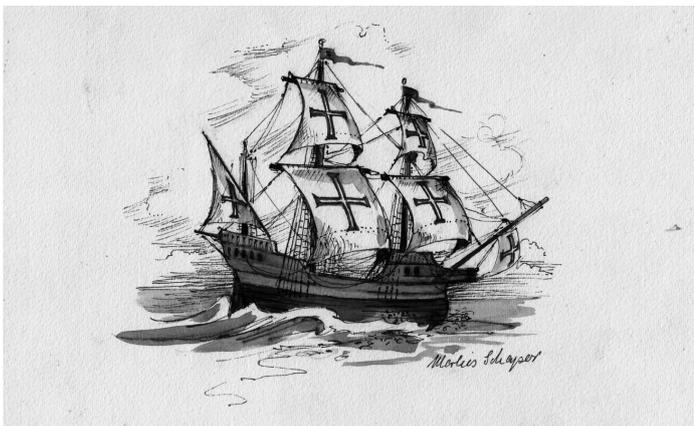


NAVEGAR É PRECISO

Vorwort zum Titel des Heftes - Navegar é preciso

Die Herbstausgabe der Portugal-Post N° 54 beschäftigt sich mit maritimen Themen in und um Portugal. Der Titel unserer Ausgabe, „Navegar é preciso“ (Seefahrt tut Not), stammt ursprünglich vom antiken Feldherrn Pompeius. Dieser hatte allerdings durch einen Zusatz „Navigare necesse est. vivere non est necesse“ das Überleben des Einzelnen dem Gesamtinteresse untergeordnet, denn in dieser Zeit konnte vom Transport einer Schiffsladung Getreide die Existenz eines ganzen Volkes abhängen.

Dieser Ausspruch ist heute nicht mehr zeitgemäß. Fernando Pessoa interpretierte diesen Satz und brachte ihn auf den einfachen nenner „viver não é necessário; o que é necessário é criar“ (leben ist nicht notwendig; was nötig ist, ist Kreativität). Nur wenn wir in unserem Tun aus dem täglichen Trott herauskommen und kreativ an der menschlichen Fortentwicklung arbeiten, erscheint ihm das Leben sinnvoll jeder sollte den Anspruch an sich stellen, Großes zu tun.



TITELBILDER ↪

TUSCHZEICHNUNG EINER NAU, MARLIES SCHAPER | FOTO VOM TEJO, CLAUS BUNK

EDITORIAL	4
ZETTELKASTEN / FICHEIRO	5
↳ KURZ NOTIERT, VERSCHIEDENES VON PETER KOJ	
SCHWERPUNKTTHEMA - NAVEGAR É PRECISO	
↳ CONTAINER-TRANSPORT IN PORTUGAL VON CLAUDIUS BUNK	10
↳ HISTÓRICO DA MARINA CASCAIS PT VON JOSÉ DE ENCARNACÃO	12
↳ DIE MARINA VON CASCAIS - EIN UMSTRITTENES PROJEKT VON KARIN VON SCHWEDER-SCHREINER ÜBERSETZT	12
↳ DIE PORTUGIESISCHE SEEFAHRT „IN A NUTSHELL“ VON HELGE DANKWARTH	14
↳ FEST VERANKERT / HÄFEN IN DER ALGARVE VON HENRIETTA BILAWER [NACHDRUCK ALGARVE VIDA]	14
↳ SEEREISEN UND FLUSSFAHRTEN IN PORTUGAL VON CLAUDIUS BUNK	16
↳ DAS GEHEIMNIS DES TATZENKREUZES VON JÜRGEN SCHARPER	18
↳ EM ÁGUAS DE BACALHAU VON PETER KOJ	20
↳ FÜR NAVIGATION NICHT GEEIGNET! - DER UNSINN MIT DER ARMILLARSPHÄRE VON JÜRGEN SCHARPER	23
↳ BOOTS AUSFLUG DES CARDUME LUSITANO VON ANTJE GRIEM	24
↳ REISEBERICHT DIU/INDIEN VON MARKUS POLAG	25
↳ ZU GAST BEI EINEM PORTUGIESISCHEN STREICHHOLZKÜNSTLER VON ANTJE GRIEM	28
RUBRIKEN	
↳ ESSA NOSSA DITOSA LÍNGUA - PORTUGAL MARITIM VON PETER KOJ	29
↳ WORT DES JAHRES 2012 VON PETER KOJ	30
↳ FADO: BARCO NEGRO VON HELGE DANKWARTH UND LUISE ALBERS-JARCK	32
↳ SERIE: KENNSTE DEN SCHON? E ESTA? VON PETER KOJ	33
↳ SERIE: HIER HÖRT DER SPAß MIT SPRICHWÖRTERN AUF VON PETER KOJ	34
VERSCHIEDENES	
↳ SCHAPER ZUM 80STEN GEBURTSTAG VON PETER KOJ	35
↳ MOBIPRO_EU - AUSBILDUNG FÜR PORTUGIESEN IN HAMBURG VON LISA FRANCISCO	36
↳ CHIBANGA - DER EINZIGE AFRIKANISCHE STIERKÄMPFER VON THOMAS BEHRENS	37
↳ PLATZ DA, VASCO DA GAMA VON HANS-JÜRGEN ODROWSKI	37
↳ LESERBRIEFE	38
↳ IMPRESSUM	38
VERANSTALTUNGSKALENDER / CALENDÁRIO	39
↳ WIR BEGRÜßEN DIE NEUEN MITGLIEDER	

BITTE BEACHTEN SIE AUCH DIE ESA-ANZEIGE AUF SEITE 11

**BEILAGEN DIESER AUSGABE:
LISTE DER PORTUGIESISCHEN RESTAURANTS UND CAFÉS IN HAMBURG
EINLADUNG ZUM ADVENDSTEE DER PHG-DAMEN
EINLADUNG ZUM LESEABEND**

Liebe Portugalfreunde!



Diese Ausgabe befasst sich mit der maritimen Bedeutung von „Navegar é preciso“ (Seefahrt tut Not). Für Portugal als Seefahrernation sind maritime Themen früher und heute von großer Bedeutung, und sie ziehen sich deshalb wie ein roter Faden durch diese Ausgabe. Von den Dori-Fischern, die Amerika noch vor Kolumbus entdeckten, bis hin zur Planung eines neuen modernen Containerterminals in Lissabon soll berichtet werden. Jürgen Schaper steuert zwei historische Artikel bei, einen über die Bedeutung des Tatzenkreuzes, welches auf den Segeln der portugiesischen Naus und Karavellen weithin sichtbar war, und einen über die Armillarsphäre und ihre Bedeutung für die Navigation.

José d'Encarnação beschreibt in seinem Artikel die Geschichte des Yachthafens von Cascais, und Henrietta Bilawer hat uns einen interessanten Beitrag über die Häfen des Algarve aus der Zeitschrift *algarve vida* zum Abdruck überlassen. Wer in Portugal eine Flusskreuzfahrt durchführen will oder mit dem Gedanken spielt, auf dem Seeweg Portugal, die Azoren oder Madeira zu erreichen, der erhält in dieser Ausgabe einige Basisinformationen.

Es gibt zwei Reiseberichte zu lesen, die unterschiedlicher nicht sein könnten. So führt uns Antje Griem mit der Barkasse *Repsold* zusammen mit dem *Cardume Lusitano* durch den Hamburger Hafen. Markus Polag besucht in seinem Reisebericht die indische Insel Diu, die bereits von den frühen portugiesischen Seefahrern entdeckt und danach wegen gewisser Freizügigkeiten sehr geschätzt wurde.

Schiffbau im Kleinformat betreibt ein in Aveiro geborener Streichholzkünstler, den Antje Griem für uns in Hamburg besucht hat. In seiner Reihe *Essa nossa ditosa língua* hat Peter Koj eine Reihe von Redewendungen zusammengestellt, die den maritimen Charakter Portugals spiegeln, und der berühmte, von Luise Albers-Jarck übersetzte Fado Barco Negro hat ebenfalls einen maritimen Hintergrund. Dass die portugiesischen Entdecker sich nicht allgemeiner Beliebtheit erfreuen, zeigt die Glosse von Hans-Jürgen Odrowski *Platz da, Vasco da Gama!* Sogar der Geburtstag unseres Vereinsvorsitzenden Peter Koj wurde von Helge Dankwarth in einen maritimen Zusammenhang gestellt.

Natürlich fehlen in dieser Ausgabe nicht die üblichen von Peter Koj gestalteten Rubriken wie der Zettelkasten, ein weiterer Beitrag zur portugiesischen Sprache, in dem er das Wort des Jahres 2012 vorstellt, der Spaß mit Sprichwörtern und eine kleine Auswahl an Witzen. Zum Schluss gratulieren wir dem Ehepaar Marlies und Jürgen Schaper zum Achtzigsten und bedanken uns bei beiden Jubilaren für die großartige Mitarbeit in unserer Gesellschaft.

Claus Bunk



FOTO →
SARDINHADA - GRILLVORBEREITUNGEN, CLAUD BUNK

Beilagen dieser Ausgabe

— Wir möchten Sie auf die vier Beilagen dieser Ausgabe aufmerksam machen. Da sind zuerst die neuen Verzeichnisse der portugiesischen Cafés und Restaurants in Hamburg. Während es bei den Restaurants wenige Änderungen gegenüber der Liste vom März dieses Jahres gab, gab es bei den Cafés eine Menge Änderungen. Wir bedanken uns bei allen denen, die uns bei der Aktualisierung der jeweiligen Listen geholfen haben, und bitten darum, sich die Verzeichnisse einmal genau anzusehen und uns etwaige Änderungen mitzuteilen. Eine weitere Beilage lädt zum Adventstee der PHG-Damen ein, der zum ersten Mal in dem neuen portugiesischen Café *Tonata* in Eppendorf stattfindet. Und wenn Sie sich zu unserem traditionellen Leseabend anmelden wollen, können Sie das mit der vierten Beilage tun.

Sardinhada 2013 (18. August)

— Man kann nicht gerade behaupten, dass wir bei unserer diesjährigen Sardinhada vom Wetter verwöhnt wurden. Doch trotz der immer wieder niedergehenden Schauer herrschte unter den ca. 60 Teilnehmern, darunter unser aus Lissabon angereistes Mitglied Andreas Müller, eine Bombenstimmung. Das war dem ausgezeichneten Essen zu verdanken, das uns die sympathischen Griller um Sr. Júlio servierten, sowie der Musik von den Kapverden, vorgebracht von dem Trio Grupo Serenata. Wir danken allen, die zum Erfolg dieser Veranstaltung beigetragen haben, allen voran Filipa Baade und Antje Griem (Kuchenbuffet), sowie Luís Pacheco, Ulrich Decker, Ingmar Regner und Thomas Kemmann von Seiten der Organisation. Vielen Dank auch den Tötenser Feuerwehrleuten für ihren Einsatz und allen denjenigen, die diese wunderbaren Kuchen mitgebracht haben, die das Fest krönten ... Nicht zu vergessen der knackig frische Obstsalat von Claus Bunk!

Destacáveis desta edição

— *Gostávamos de chamar a vossa atenção para os destacáveis desta edição. São as novas listas dos cafés e dos restaurantes portugueses em Hamburgo. Enquanto houve poucas mudanças nos restaurantes em comparação com as listas de março deste ano, a atualização da secção das pastelarias já é mais substancial. Agradecemos a todos os que nos ajudaram na atualização das respetivas listas e pedimos o favor de bem atentarem nas novas listas e de nos avisarem de qualquer mudança. Outro destacável convida ao "chá de advento" das nossas sócias, que, pela primeira vez, terá lugar no novo café português em Eppendorf, o "Café Tonata". E se quiser inscrever-se para o nosso já tradicional serão literário, pode fazê-lo através do quarto destacável.*

Sardinhada 2013 (18 de agosto)

— *Não se pode dizer que a nossa sardinhada deste ano tenha sido agraciada com um tempo especialmente favorável. Mas, apesar da chuva intermitente, reinou, entre os cerca de 60 participantes, entre eles o nosso sócio Andreas Müller, vindo de Lisboa, a boa disposição. Esta deveu-se à excelente comida servida pela simpática equipa do Sr. Júlio e à música cabo-verdiana apresentada pelo trio GRUPO SERENATA. Agradecemos a todos os que contribuíram para o êxito deste evento, antes de mais a Filipa Baade e Antje Griem, responsáveis pelo bufete dos bolos, e a Luís Pacheco, Ulrich Decker, Ingmar Regner e Thomas Kemmann, que se empenharam na organização. Os nossos agradecimentos vão também aos bombeiros de Tötensen e a todos os que trouxeram aqueles deliciosos bolos que coroaram a festa... Sem nos esquecermos da fresquíssima salada de frutas da autoria de Claus Bunk!*

Gruß und Kuss von Hamburg nach Cascais

— Auf der Sardinhada war auch die Hamburger Künstlerin Sigrid Sandmann mit von der Partie. Sie war zusammen mit ein paar anderen Künstlern für das Lichtfestival in Cascais (Lunima 2013) engagiert worden, das vier Wochen später (13. – 15.9.) stattfand, wobei ihre Aufgabe darin bestand, den Leuchtturm Santa Marta in Cascais in blaues Licht zu tauchen. Sie nutzte ihre Anwesenheit auf der Sardinhada dazu, „Küsschen und Umarmungen aus Hamburg“ (*Um beijinho e abraço de Hamburgo*) auf eigens dazu vorbereiteten Zetteln zu sammeln, auf denen man eine Grußbotschaft an die Menschen in Cascais schicken konnte. Wir hoffen, dass diese schöne Idee gut angekommen ist.

Vorträge im Kulturhaus Eppendorf

— Am 21. Februar schlossen unsere gut besuchten „Portugiesischen Kulturwochen 2013“ mit der Multimedia-Schau von Claus Bunk über die Straßenbahn 28 in Lissabon. Sie brachte uns noch einmal ein mehr als volles Haus. Am 13. September haben wir dann quasi nahtlos angeschlossen, nämlich wieder mit einer Multimedia-Schau von Claus Bunk, dieses Mal über das Olivenöl, dessen Vorzüge auch in unseren Breitengraden mehr und mehr entdeckt werden. Claus Bunk versteht etwas von der Sache, pflegt er doch auf seinem Grundstück im Alentejo mehr als hundert Olivenbäume. Nach der Schau gab es wieder etwas Flüssiges zu probieren, dieses Mal nicht den guten portugiesischen Wein, sondern Olivenöl aus eigenem Anbau. Die ca. 60 Probanden waren begeistert!

Am 11. Oktober wird die Vortragsreihe im Kulturhaus Eppendorf mit dem zweiten Teil der Multimedia-Schau von Barbara C. Smith und Bernd Dieter Schlange über die Azoren fortgesetzt. Dieses Mal werden die kleinen Inseln im Mittelpunkt stehen. Der Vortrag beginnt wie immer um 19:30 Uhr. Der Eintritt ist für PHG-Mitglieder frei.

Eine dreisprachige Hochzeit

— Am 17. August heirateten die Französin Claire de Valon und unser Freund Carlos Marques, der 2011 und 2012 im PHG-Vorstand tätig war und zur Zeit dem portugiesischen Generalkonsulat als Berater zur Verfügung steht. Die bewegende Trauungszeremonie fand in der St. Bonifatius Kirche in Hamburg Eimsbüttel statt, wo ein deutscher Pfarrer Pessoa (!) auf portugiesisch zitierte, die französische Abteilung wunderschöne Lieder auf französisch sang und alle gleichzeitig in drei Sprachen das Vaterunser beteten: Französisch, Portugiesisch und Deutsch. Die PHG hat ihre Glückwünsche mit einer Flasche guten Portwein begleitet.

Deutscher Lusitanistentag

— Zwischen dem 11. und 14. September fand an der Universität Hamburg der 10. Deutsche Lusitanistentag statt. Er wurde organisiert von dem Vizepräsidenten des Deutschen Lusitanistenverbandes Prof. >

Um beijinho e abraço de Hamburgo para Cascais

— *Na sardinhada estava presente também a artista hamburguesa Sigrid Sandmann. Juntamente com outros artistas iria assegurar a participação no festival da luz em Cascais (“Lumina 2013”), que teria lugar daí a quatro semanas (de 13 e a 15 de setembro). A sua tarefa foi transformar o farol de Santa Marta com luz azul. Aproveitou a sua presença na sardinhada para recolher, entre a assistência, um “beijinho e abraço de Hamburgo” num papel que tinha espaço para passar uma mensagem aos cascalenses. Esperamos que essa bonita ideia tenha tido êxito.*

Palestras no Kulturhaus Eppendorf

— *Fechámos, a 21 de fevereiro, as nossas tão concorridas “Semanas da Cultura Portuguesa” com uma apresentação multimédia de Claus Bunk sobre o elétrico 28 de Lisboa, que, mais uma vez, encheu o Kulturhaus Eppendorf. A 13 de setembro, continuámos na mesma veia, quer dizer com mais uma apresentação multimédia de Claus Bunk, desta vez sobre o azeite, cujos efeitos benéficos nós, nórdicos, começamos a descobrir cada vez mais. Claus Bunk sabe da poda, pois é dono de uma quinta no Alentejo, onde cultivava mais de cem oliveiras. O líquido provado após a apresentação não foi o mesmo que a 21 de fevereiro, o vinho português, mas sim azeite de fabrico próprio. Os quase sessenta provadores gostaram!*

A 11 de outubro, vai continuar a nossa série de palestras no Kulturhaus Eppendorf com a segunda parte da multimédia show de Barbara C. Smith e Bernd Dieter Schlange sobre o arquipélago dos Açores. Desta vez, estarão em foco as ilhas mais pequenas A palestra começa, como de costume, às 19:30 horas. A entrada é gratuita para os sócios da nossa Associação.

Um casamento trilingue

— *A 17 de agosto, casaram-se Claire de Valon, francesa, e o nosso amigo Carlos Marques, que fez parte da nossa direção em 2010 e 2011 e é atual Conselheiro da comunidade portuguesa junto do Consulado. Deram o nó numa cerimónia comovente na Sankt Bonifatius Kirche, em Hamburg-Eimsbüttel, onde o padre alemão citou Pessoa (!) em português, a delegação francesa debitou umas lindíssimas canções em francês e onde todos rezaram, em simultâneo, o Padre Nosso nas três línguas: francês, português e alemão. A nossa Associação enviou os seus parabéns acompanhados por uma garrafa de bom Vinho do Porto.*

Congresso Alemão de Lusitanistas

— *Entre 11 e 14 de setembro teve lugar, na Universidade de Hamburgo, o X Congresso Alemão de Lusitanistas. Foi organizado por Prof. Martin Neumann do “Institut für Romanistik” da Faculdade de Hamburgo e Vice-Presidente do “Deutscher Lusitanistenverband”. >*

Martin Neumann vom Institut für Romanistik der Universität Hamburg. Fast 200 Referenten aus der ganzen Welt beschäftigten sich in 13 Sektionen mit dem Thema „Migration und Exil“, unter ganz verschiedenen Aspekten. Zu den Förderern des Kongresses gehörte u.a. auch unsere Gesellschaft, die das Honorar für das Trio GRUPO SERENATA übernahm, das bei der Eröffnungsfeier im Kokoschka-Saal des Philosophenturms auftrat.

Auszeichnung für Dr. Maria de Fátima Brauer Figueiredo

— Im Rahmen des Lusitanistentags wurde unser Mitglied Fátima Brauer Figueiredo mit einer Festschrift geehrt. Sie organisierte vor 20 Jahren an selbiger Stelle den 4. Internationalen Lusitanistenkongress, in dessen Verlauf auch die erste Mitgliederversammlung des frisch gegründeten Deutschen Lusitanistenverbandes stattfand. Wir gratulieren Fátima zu der Auszeichnung und wünschen ihr, dass sie nach all den Jahren der Arbeit im Dienste der Verbreitung der portugiesischen Sprache die wohlverdiente Pension genießen möge.

Zwei Todesfälle in unserer Gesellschaft

— Wir trauern über den Tod zweier PHG-Mitglieder. Im Juli starb Almuth Martens, Mitbegründerin und erste Schatzmeisterin unserer Gesellschaft. Sie wohnte in Wedel, und aufgrund einer langjährigen schweren Krankheit war es ihr schon seit einigen Jahren nicht mehr möglich, nach Hamburg zu kommen und an unseren Veranstaltungen teilzunehmen. Am 13. August verschied Prof. Karsten Renckstorf, den viele unserer Mitglieder nicht kennen werden, da er sich uns erst vor kurzem angeschlossen hat (23.6.2011). Persönlich erinnere ich mich gerne an das interessante Gespräch, das wir zusammen mit seiner Gattin Dr. Ellen Renckstorf-Ruiterman auf der Sardinhada desselben Jahres im Gottschalkring hatten. Wir möchten ihr und allen Angehörigen hiermit unser aufrichtiges Beileid aussprechen.

Mehrsprachenturnier mit portugiesischer Beteiligung

— Am 9. August veranstaltete die Hamburger Schulbehörde wieder ein Mehrsprachenturnier, in dem Hamburger Schüler ihre Kenntnisse in drei Fremdsprachen nachweisen konnten. Unter ihnen waren sechs Kandidaten, die sich einer mündlichen Prüfung in Portugiesisch stellten. Als Mitglied der Juri war ich berufen, die Kenntnisse dieser Schüler zu beurteilen.

Heimspiele Portugal

— Am 22. September veranstalteten die LICHTSPIELE RIALTO in Hamburg-Wilhelmsburg mit unserer Unterstützung „Heimspiele Portugal“. In der Tat konnte der Ort nicht besser gewählt sein, leben doch im Raum Süderelbe die meisten unserer portugiesischen Mitbürger. Neben der Vorführung zweier Filme (der portugiesische Klassiker *O Leão da Estrela* und der neuere Film *Nachtzug nach Lissabon*) gab es den Auftritt der Volkstanzgruppe des *Grupo Recreativo e Folclórico Português em Harburgo* (Gottschalkring) und den der bekannten Formation MICAPO mit ihrer Präsentation traditioneller portugiesischer Volksmusik. >

Quase 200 congressistas oriundos do mundo inteiro debruçaram-se, em 13 secções, sobre vários aspetos do tema “Migração e exílio”. Entre os patrocinadores do congresso figurava a nossa Associação, que se prontificou a pagar o cachê do GRUPO SERENATA, que abrilhantou a cerimónia de inauguração do congresso.

Dr.^a Maria de Fátima Brauer Figueiredo está de parabéns

— *No âmbito do Congresso de Lusitanistas, foi homenageada a nossa sócia Fátima Brauer Figueiredo. Foi ela que, há 20 anos, organizou, no mesmo sítio, o 4º Congresso Internacional de Lusitanistas, em que teve lugar a primeira Assembleia Geral do recém-fundado “Deutscher Lusitanistenverband”. Congratulamos-lhe pela honra recebida e desejamos-lhe muitos anos de vida para gozar a aposentação, após tantos anos de trabalho em prol da divulgação da língua portuguesa.*

Dois óbitos de sócios nossos

— *Pesa-nos comunicar a morte de dois sócios nossos. Em julho, morreu Almuth Martens, co-fundadora da nossa Associação e a nossa primeira tesoureira. Morava em Wedel e devido a uma doença prolongada e grave, não encontrou, já há alguns anos, meios de se deslocar até Hamburgo para participar nas nossas atividades. A 13 de agosto, faleceu o Prof. Karsten Renckstorf, que muitos sócios da PHG não conhecerão, pois associou-se bastante recentemente (23 de junho de 2011). Pessoalmente, tenho boas recordações da conversa que tivemos com ele e com a esposa, Dr Ellen Renckstorf-Ruiterman, na sardinhada do mesmo ano no Gottschalkring. Para ela e toda a família vão os nossos mais sentidos pêsames.*

Torneio de línguas com participação lusa

— *A 9 de agosto, teve lugar mais um torneio de línguas em que os candidatos, todos alunos de escolas hamburguesas, tinham que pôr à prova os seus conhecimentos em três línguas estrangeiras. Entre eles, encontravam-se seis candidatos que passaram por um exame oral de Português. Como membro do júri, cabia-me avaliar os conhecimentos desses alunos.*

Jogos em casa de Portugal

— *A 22 de setembro, o cinema “Rialto Lichtspiele”, em Hamburg-Wilhelmsburg, organizou, com o nosso patrocínio, “Heimspiele Portugal” (jogos em casa de Portugal). De facto, o lugar foi escolhido a dedo, pois é na outra banda do Elba que há a maior concentração de cidadãos portugueses. Além da apresentação de dois filmes (o clássico português: “O Leão da Estrela” e o recém-realizado “Nachtzug nach Lissabon”), houve a atuação de um rancho do “Grupo Cultural Recreativo e Folclórico Português em Harburgo” do Gottschalkring e do conhecido conjunto MICAPO com a sua apresentação de música portuguesa tradicional. >*

Und natürlich durften die portugiesischen Leckerbissen und Getränke nicht fehlen. Antje Griem, die sich an der Vorbereitung des Festes stark beteiligt hatte, gab zusammen mit der Organisationsleiterin Marai und mit Pedro Julião vom Gottschalkring den Anstoß zu diesem Heimspiel.

Zusammenarbeit mit dem Thalia-Theater

— Auf die Bitte von Dieter Ripberger vom Thalia-Theater haben wir bei der Gestaltung des portugiesischen Teils des Flyers für das Theaterstück *Geisterritter* nach dem gleichnamigen Roman der bekannten Schriftstellerin Cornelia Funke geholfen. Zum Dank hat uns das Theater 20 Gratiskarten für die Vorstellung am 27. Oktober angeboten. Wir haben das Angebot an unsere Mitglieder per E-Mail weitergeleitet. Wir hoffen, dass diejenigen, die dieses Angebot nutzen konnten, einen gelungenen Theaterabend genossen haben.

Ein Besuch aus Lissabon

— Am 30. Oktober machten Stephan Stieb von der Firma CONLUSA und PHG-Mitglied Andreas Müller (Firma *Séculis*) Zwischenstation in Hamburg. Auf ihrer Reise nach Hamburg und Berlin wollen sie Spenden für notwendige Reparaturarbeiten am Dach der Deutschen Evangelischen Kirche Lissabon nahe der Praça de Espanha einwerben. Sie nutzen dabei die Gelegenheit, um sich vor geladenen Gästen im Restaurant GAIA mit der augenblicklichen wirtschaftlichen und finanziellen Situation in Portugal zu beschäftigen.

Neues portugiesisches Café in Winterhude

— Pedro Lopes ist ein junger Portugiese, der erst seit kurzem in Hamburg lebt. Er machte gleich in verschiedenen Kreisen als Geschichtenerzähler (auf neudeutsch: *story teller*) auf Portugiesisch und Englisch auf sich aufmerksam. Einige unserer Vorstandsmitglieder waren von seiner Vortragskunst so beeindruckt, dass sie ihn baten, auch einmal für unsere Mitglieder aufzutreten. Wir haben vereinbart, dass Pedro Lopes am 10. November um 17 Uhr im Café *Ribatejo* (Bahrenfelder Str. 56) des PHG-Mitglieds Carlota Santos de Carvalho auftritt. Zu unserer großen Überraschung erfuhren wir kurz vor Redaktionsschluss, dass Pedro Lopes inzwischen ein eigenes Café aufgemacht hat. Es heißt *Café Kaféka* und befindet sich im Winterhuder Weg 114.

25 Jahre VHS-Kurs Portugiesisch

— Im Restaurant Nau hatte sich bereits am 9. September der Portugiesischkurs der Volkshochschule Hamburg getroffen, um sein 25jähriges Bestehen zu feiern, darunter mehrere PHG-Mitglieder und als Ehrengast unser 1. Vorsitzender Peter Koj. Nach dem Essen erinnerte Gerd Jückstock in einer Powerpoint Präsentation an diesen für solch einen Kurs ungewöhnlich langen Zeitraum, wobei er jede Menge saudades der Anwesenden „tötete“. Die Portugiesisch-Hanseatische Gesellschaft gratuliert den Kursteilnehmern zu ihrer Ausdauer und wünscht ihnen viele weitere fruchtbare Jahre des Erwerbs der portugiesischen Sprache.

E, claro, não puderam faltar os acepipes e as bebidas tipicamente portuguesas. Antje Griem, que se tinha muito empenhado na preparação da festa, deu, juntamente com Marai, organizadora da festa, e Pedro Julião do Gottschalkring, o pontapé de saída.

Cooperação com o Thalia-Theater

— A pedido de Dieter Ripberger do Thalia-Theater, ajudámos na parte portuguesa de um desdobrável a anunciar a peça “Geisterritter” baseada no romance homónimo da conhecida autora Cornelia Funke. Em reconhecimento da nossa ajuda, o teatro ofereceu-nos 20 entradas gratuitas para a apresentação da peça a 27 de outubro. Passámos a oferta aos nossos sócios que dispõem de correio eletrónico. Espero que os que aproveitaram a oferta tenham gostado do espetáculo.

Uma visita de Lisboa

— A 30 de outubro, estiveram de passagem em Hamburgo Stefan Stieb, gerente da CONLUSA, e o nosso sócio Andreas Müller (da firma Séculis). Tinham-se deslocado de Lisboa para Hamburgo e Berlim para angariar fundos destinados a renovar o telhado da Igreja Alemã, perto da Praça de Espanha, em Lisboa. Aproveitaram a ocasião para se debruçarem, perante um público que convidámos para o restaurante GAIA, sobre a atualidade económica e financeira em Portugal.

Novo café português em Winterhude

— Pedro Lopes é um jovem português que chegou, há pouco tempo, a Hamburgo. Logo se tornou conhecido, em alguns círculos, como contador de histórias em português e em inglês. Alguns dos nossos corpos gerentes ficaram de tal maneira impressionados com a sua arte que lhe pediram para atuar uma vez no seio da nossa Associação. Combinámos para 10 de novembro, no café “Ribatejo” (Bahrenfelder Straße 56), da nossa sócia Carlota Santos de Carvalho. Mas qual não foi o nosso espanto quando fomos informados um pouco antes do fecho da redação de que Pedro Lopes, entretanto, tinha aberto um café próprio. Chama-se “Café Kaféka” e encontra-se no Winterhuder Weg 114.

25 anos de curso noturno de Português

— No restaurante NAU, reuniu-se, já a 9 de setembro, o curso de Português da Volkshochschule para festejar os seus 25 anos de existência, entre eles, vários sócios nossos e, como convidado de honra, o nosso presidente Peter Koj. Após o jantar, Gerd Jückstock, numa apresentação power-point, lembrou este período, que realmente é fora do comum para um tal curso, matando muitas saudades da assistência. A Associação Luso-Hanseática louva os participantes do curso pela sua assiduidade e desejavelhes muito mais anos na conquista da língua portuguesa.

Glückwünsche an die ESA

— Auch die Zeitschrift ESA (*Entdecken Sie Algarve*) feiert ihr 25jähriges Bestehen. Die größte deutschsprachige Zeitschrift Portugals erschien im November 1988 zum ersten Mal. Seit mehr als zehn Jahren arbeitet die ESA-Redaktion freundschaftlich mit unserer Gesellschaft zusammen. Anabela Gaspar u.a. lesen zu können, während die ESA neben meinen Artikeln portugiesisch-hanseatische Nachrichten und die schönen Tuschzeichnungen von Marlies Schaper abdruckte. Seit Anfang dieses Jahres wird die ESA im Verbund mit der deutsch-englischen Zeitschrift *algarve vida* angeboten.

Frankfurter Buchmesse

— Brasilien war in diesem Jahr Gastgeber der Frankfurter Buchmesse (9. – 13. 10.). Im Vorfeld hatte die brasilianische Regierung große Anstrengungen gemacht, eine ganze Reihe von Übersetzungen brasilianischer Werke ins Deutsche zu fördern. Das von dem Übersetzer Michael Kegler erstellte Verzeichnis ist in der Tat beeindruckend. Wir haben versucht, dieser Welle gerecht zu werden, indem wir auf unserer Homepage (www.phg-hh.de) unter „Buchtipps des Monats Oktober“ die Rezensionen von immerhin fünf brasilianischen Romanen und zwei Anthologien untergebracht haben. Sie können diese auch in der Literaturbeilage dieser Ausgabe ab S.12 nachlesen). Übrigens finden sich in der Liste von Michael Kegler auch verschiedene Neuauflagen von inzwischen vergriffenen Übersetzungen, darunter die meines Lieblingsromans von Moacyr Scliar „Die Ein-Mann-Armee“, die in der Übersetzung von Karin von Schweder-Schreiner 1987 von der Edition Weillbrecht herausgebracht wurde.

Parabéns à menina ESA

Está de parabéns a revista ESA (“Entdecken Sie Algarve”), que, em novembro, comemora a sua primeira edição, há 25 anos. É a maior revista de expressão alemã publicada em Portugal. Há mais de dez anos que existe uma cooperação amigável entre a redação da revista e a nossa Associação. Em abril de 2003, abri as minhas duas rubricas: “Fala Português?” que, entretanto, está no número 61 e “Spaß mit Sprichwörtern” contando com 45 continuaçãoes. Desde então, existe também uma permuta de artigos. Assim tivemos o prazer de ler, na nossa revista, artigos da autoria de Henrietta Bilawer, Anabela Gaspar, entre outras, enquanto a ESA publicou, além dos meus artigos, novidades luso-hanseáticas e os bonitos desenhos de Marlies Schaper. Desde o início deste ano, a revista ESA vende-se juntamente com a revista anglo-alemã “algarve vida”.

Feira do Livro em Frankfurt

— *Brasil foi o anfitrião da Frankfurter Buchmesse deste ano (9 a 13 de outubro). O governo brasileiro tinha-se esforçado a encorajar e financiar uma multidão de traduções de obras brasileiras para alemão. A lista de todas aquelas obras (da autoria do tradutor Michael Kegler) é deveras impressionante. Tentámos reagir a esta onda publicando no “Buchtipps des Monats Oktober” na nossa página na internet (www.phg-hh.de) resenões de cinco romances e de duas antologias. Leem-se nas páginas 12-15 no suplemento literário desta edição. Aliás, da lista de Michael Kegler constam várias reedições de traduções entretanto esgotadas, entre elas a do meu romance preferido, de Moacyr Scliar “O Exército de um Homem só”, cuja tradução, da autoria de Karin von Schweder-Schreiner, foi publicada sob o título “Die Ein-Mann-Armee”, em 1987, pela Edition Weillbrecht.*



Containertransport in Portugal - Sines versus Lissabon

→ von Claus Bunk

Mit 3 Liegeplätzen für Containerschiffe der neuesten Generation ist der Containerterminal von Sines der größte und bisher einzige Tiefwasserhafen Portugals. Containerschiffe mit bis 16 Metern Tiefgang können dort anlegen. Bei den beiden Containerterminals in Lissabon, LISCONT Alcântara und TCSA Santa Apolónia, sind es nur ca. 10 Meter, was die Größe der anlaufenden Schiffe auf Zubringerschiffe beschränkt. Die großen Containerriesen bleiben dem Hafen von Lissabon fern.

Systematisch wurde der Containerterminal von Sines seit 2005 ausgebaut und an einen ausländischen Betreiber (PSA Port of Singapore) langfristig konzediert. Heute hat der Terminal insgesamt 9 Abfertigungskräne, womit mehrere Großschiffe gleichzeitig bearbeitet werden können. Nicht zuletzt deshalb verzeichnete der Containerterminal von Sines im ersten Halbjahr 2013 eine Zuwachsrate von 62,1 %.

Größter Reedereikunde des Containerterminals von Sines ist die weltweit zweitgrößte Reederei MSC Mediterranean Shipping Company, die Sines zu einem ihrer Stammlägen gemacht hat. Von hier aus werden Container nach Lissabon, aber auch in das Einzugsgebiet von Spanien bis hin nach Madrid geliefert. Der Containerterminal wird auch für firmeninterne Umladelogistik (Transshipment) genutzt.

Seit 2013 hat die Firma MSC den Betrieb der Bahnstrecke für Containerblockzüge von Sines nach Lissabon von der staatlichen CP Carga übernommen (heute 4 Züge pro Tag). Die Container erreichen in weniger als einem Tag so den Norden von Lissabon oder werden weiter in Richtung Porto transportiert, wo sich die portugiesischen Industriebetriebe und Verteilungslager befinden. Durch diese schnelle und ökologisch saubere Anbindung hat sich der Hafen Sines einen Wettbewerbsvorteil verschafft, denn Container von den Lissabonner Containerterminals müssen mühsam per LKW durch den Stadtverkehr gelotst werden. Die Betreiberlizenz des größten Containerterminals LISCONT in Alcântara läuft im Jahr 2020 aus, und der Terminal hat wegen seiner Lage direkt in der Innenstadt schlechte Chancen auf eine Verlängerung ohne weitere drastische Auflagen.

FOTO →
SINES CONTAINERTERMINAL 2011,
CLAUS BUNK



Sieht man zusätzlich noch die Wettbewerbsnachteile in Bezug auf den Tiefgang der Schiffe, wird spätestens an dieser Stelle klar, dass der Hafen von Sines für den Containerverkehr in Portugal absolute Vorteile hat.

Würde nun der nationale Güterverkehr Portugals einer zentralen Planung unterliegen, so würde Sines wohl automatisch zum führenden Umschlaghafen des Landes weiter ausgebaut. Aber nicht so in Portugal, denn es ist für politische Kreise undenkbar, dass der Hafen der Hauptstadt Lissabon in Hinblick auf Güterverkehr in die Bedeutungslosigkeit fällt. So wurde das diesjährige Sommerloch mit einer abenteuerlichen Geschichte gefüllt, die eine witzige Anekdote sein könnte, wenn sie nicht von der Planungselite der Regierung vorgetragen worden wäre.

Das Projekt Containerterminal in Trafaria (auf der südlichen Tejoseite) wurde breit in der Presse diskutiert, und namhafte Beratungsunternehmen, wie AT Kearney, stellten ihre Vorschläge für eine Realisierung vor. Von Beginn an gab es Schwierigkeiten mit dem technischen Konzept, der Finanzierung und mit den betroffenen Anwohnern. So meldete die Gemeinde von Amadora (in der Trafaria liegt) ernsthafte Bedenken an, dass ein solches Großprojekt in der Nachbarschaft eines bevölkerungsreichen Ballungsraumes realisiert werden soll und dass auch Bereiche des Strandes der Costa da Caparica in Mitleidenschaft gezogen werden könnten, die für den lokalen Tourismus von großem Wert sind. Die Probleme mit dem technischen Konzept lassen sich dadurch erklären, dass Trafaria keine leistungsfähige Verbindung zur gegenüberliegenden Seite des Tejo nach Lissabon hat.

>



FOTO →
HAFEN LISSABON,
QUELLE: WIKIPEDIA/JUNTAS

Die bestehende Ponte de 25 de Abril ist schon heute völlig überlastet und steht an ihrer Kapazitätsgrenze. Die anfängliche Idee der Planer, eine Eisenbahnverbindung durch Amadora bis in das entfernt liegende Pocerão herzustellen, wurde nach Bekanntwerden der damit verbundenen Kosten fallen gelassen. Stattdessen meldeten sich die Planer im Juli 2013 mit der Idee zurück, dass man einen Fährschiffservice von Trafaria nach Algés durchführen könnte und so die Container samt LKWs auf die andere Seite des Tejo und an die Stadtautobahn CRIL bringen könnte. Einen geplanten Gross-Containerterminal (mit jährlich Millionen von Containern) über eine Fährverbindung an die Stadt anzubinden, dies übersteigt das Vorstellungsvermögen der meisten Experten.

Ein weiterer Stolperstein für die Realisierung eines solchen Großprojektes stellt die Finanzierung dar, die mit ca. 1000 Millionen Euro veranschlagt wurde. Die Idee der Politiker geht dahin, einer privaten Firma eine langfristige Konzession zu erteilen. Die Firma müsste im Gegenzug ca. 800 Millionen Euro investieren. Eine Umfrage der Wochenzeitung *Expresso* unter möglichen Kunden eines solchen Terminals ergab, dass bisher keine einzige Großreederei für eine Beteiligung oder einen Anlauf des Terminals von Lissabon zu gewinnen war. MSC stellte dabei nochmals fest, dass man mit der Wahl von Sines sehr zufrieden ist und dass es keinerlei Grund für einen Wechsel nach Lissabon gibt. Der einzige Hafenbereich, für dessen Ausbau Lissabon wirklich prädestiniert ist, wäre die Ausweitung der Kapazitäten des Kreuzfahrterminals, denn Touristen wollen dort aussteigen, wo die Sehenswürdigkeiten existieren.

Mit Spannung sehen wir den nächsten Vorschlägen des Transportministeriums zum Thema Containerterminal Trafaria entgegen. Es sollte die Frage erlaubt sein, warum in Zeiten der absoluten Geldnot ein solches Großprojekt unbedingt durchgeführt werden muss, wenn es doch einen bereits voll ausgebauten Containerterminal mit Tiefwasser, guter ökologischer Bahnanbindung und Ausbaufähigkeit in Sines gibt. Die Szene erinnert an die Situation in Deutschland, wo es auch nicht möglich zu sein scheint, eine globale Planung in Übereinstimmung mit den Interessen der Containerhäfen Hamburg, Bremerhaven und Wilhelmshafen zu verwirklichen (jeder kocht seine eigene Suppe). Hieraus könnte man in Portugal seine Lehren ziehen.





FOTO →
YACHTEN IN DER MARINA DE CASCAIS, QUELLE: MARCASCAIS

Die Marina von Cascais – ein umstrittenes Projekt

→ von José d'Encarnação

„Umstritten“ ist wirklich das richtige Wort, um den Bau einer Marina in Cascais zu beschreiben, denn es wurde tatsächlich sehr viel darüber gestritten, ob sie sinnvoll und für die Stadt tatsächlich nützlich wäre.

Als Hauptargument zu Gunsten des Projekts wurde angeführt, dass zum Beispiel Yachten, die sonst weitab von der Küste vorbeifahren, dort würden anlegen können, wenn ihre Besitzer die Nähe zu Lissabon nutzen wollten. Außerdem würde es natürlich auch Liegeplätze für die Ortsansässigen geben, die bislang ihre Boote weit weg von dem Ort, wo sie den größten Teil des Jahres verbrachten, unterbringen müssten.

Als negative Aspekte galten in erster Linie eventuelle Auswirkungen auf die Umwelt: die Veränderung des Panoramas mit einer offenen Buch, an das man seit langer Zeit gewöhnt war; die Schwierigkeit vorherzusagen, wie die Strömungen sich verhalten werden, insbesondere im Hinblick auf Anschwemmung und Ablagerung von Sand, wodurch neue Strände entstehen und andere verschwinden könnten, obwohl das Projekt im Labor in groß dimensionierten Becken und Kanälen getestet worden war, und zwar unter theoretisch extremen Bedingungen, die noch über die ebenfalls berücksichtigten historischen Aufzeichnungen von Stürmen an unserer Küste hinausgingen.

>

Marina de Cascais - um empreendimento polémico

→ por José d'Encarnação

«Polémico» é mesmo a palavra exacta para caracterizar a construção de uma marina em Cascais, pois, na verdade, muito se discutiu a propósito da sua oportunidade e do seu real interesse para a vila.

Apontava-se, como factor primordial a favor, a possibilidade de ali estacionarem barcos de recreio que passassem ao largo da costa e cujos proprietários quisessem usufruir da proximidade de Lisboa, por exemplo. Também, claro, haveria lugar para as embarcações dos moradores locais, obrigados, até aí, a deixarem-nas longe do local onde passavam a maior parte do ano.

Os aspectos negativos centravam-se, primeiro, no choque ambiental: a descaracterização de uma paisagem de baía aberta a que de há muito se estava habituado; a dificuldade em prever o comportamento das correntes, mormente no que se refere ao arrastamento e deposição de areias, formando novas praias e acabando com outras, apesar de o projecto ter sido testado laboratorialmente em tanque e canais de grande dimensão, em condições teóricas extremas, para além de se haverem tido em conta os registos históricos de temporais na nossa costa. Além disso, argumentava-se, as águas nunca seriam suficientemente serenas para que as amarrações não danificassem as embarcações sujeitas a contínuo sobe-e-desce de nível, ainda que diminuto.

>

FOTO ↵
LUFTAUFNAHME DER MARINA DE CAISCAIS, QUELLE: MARCASCAIS



Die negativen Auswirkungen haben sich, obwohl es nur die drittgrößte Marina Portugals ist (oder möglicherweise gerade deshalb) bewahrheitet, insbesondere weil einer der idyllischsten Winkel der Stadt – die kleine Bucht Santa Marta mit der prächtigen Casa de Santa Maria und dem Leuchtturm (dessen nähere Umgebung großartig erneuert wurde) sowie dem Museu dos Condes de Castro Guimarães - zweifellos etwas von ihrem Reiz verloren hat. Außerdem passt die Architektur nicht zu dem uralten Gemäuer der Zitadelle. Und auch das Ziel, die Marina zu einem neuen Geschäfts- und Vergnügungszentrum zu machen, wurde bislang nicht erreicht, denn die Parkgebühren für Pkw haben sich als zu teuer erwiesen.

In einem Vertrag mit dem portugiesischen Staat erhielt am 21. September 1995 das Unternehmen MARCASCAIS S.A. die Konzession für den Bau und Betrieb der Marina für die Dauer von 75 Jahren. Mit 648 Liegeplätzen für Boote von bis zu 36 Meter Länge wurde die Marina am 6. August 1999 offiziell in Betrieb genommen, wobei man von vornherein im Hinblick auf die bekannten Einwände betonte, es handele sich um ein „sehr maßvolles Projekt, bei dem man die Auswirkungen auf den landschaftlichen Aspekt bis ins kleinste Detail geprüft hat“, des Weiteren, dass „der Wellenbrecher weder der Bucht noch den Einwohnern und Besuchern von Cascais den weiten Blick auf das Meer oder die typische Ländlichkeit des Fischerortes genommen“ habe und dass „der gesamte historische und architektonische Charakter der Umgebung erhalten und sorgfältig integriert wurde.“ Allerdings wird gegenwärtig eingeräumt, dass es dringend „einer Umgestaltung der bebauten Fläche bedarf, um ihre Attraktivität zu verbessern“.

Erwähnt sei auch, dass die Marina von Cascais mit einer nutzbaren Gesamtfläche von mehr als 20.000 m² Schauplatz ausgesprochen wichtiger, auch international bedeutender Veranstaltungen war, darunter: die Regatten „Swedish Match Tour“, „Quebramar Chrysler Trophy“, die „S.A.R King Juan Carlos I. Trophy“ und „Prince Henry Trophy“, die Regatta „Cowes-Cascais“ des RORC, die „America’s Cup World Series – Cascais 2011“, den „Audi Med Cup Circuit“ (2010 und 2011) sowie die ISAF Segelweltmeisterschaft 2007.

So stellt die Marina trotz alledem einen neuen Bezugspunkt in der Landschaft und Geschichte der Stadt „der Könige und Fischer“ dar.

*Ich bedanke mich bei meinem Freund Pedro Garcia, einem der führenden Repräsentanten der MARCASCAIS, der mir liebenswürdigerweise bereitwillig Material sowie Fotos zur Verfügung gestellt hat, damit ich diesen Text verfassen konnte, für den ich jedoch ganz allein verantwortlich bin.

Apesar de ser a terceira maior marina portuguesa (e talvez até por isso), esses aspectos negativos acabaram por verificar-se e, de modo particular, um dos recantos mais idílicos da vila – a enseada de Santa Marta, com a primorosa Casa de Santa Maria e o farol (cujo enquadramento foi estupidamente reabilitado) e o Museu dos Condes de Castro Guimarães – esse recanto ficou definitivamente minimizado. Além disso, o modelo arquitectónico escolhido choca com as vetustas muralhas da Cidadela. Tornar a marina um novo centro de comércio e de lazer também não foi, até agora, objectivo conseguido, até porque a taxa do estacionamento automóvel se revelou cara de mais.

A concessão da construção e exploração da marina foi adjudicada por 75 anos à empresa MARCASCAIS, S.A., por contrato celebrado com o Estado Português, a 21 de Setembro de 1995. Com 648 postos de amarração, que lhe permitem receber embarcações até 36 metros, foi aberta oficialmente a 6 de Agosto de 1999, tendo-se sublinhado, desde logo, justamente para responder às objecções feitas, que se tratava de um empreendimento «de grande sobriedade em que as preocupações ao nível do impacto paisagístico foram estudadas ao mais ínfimo pormenor», acrescentando-se que «o quebra-mar não retirou à baía nem aos habitantes e visitantes de Cascais aquele horizonte rasgado sobre o mar ou aquela rusticidade típica desta vila piscatória» e que todo o património histórico e arquitectónico circundante foi preservado e integrado cuidadosamente». Reconhece-se, porém, na actualidade, que urge uma «reconversão da área edificada com vista a melhorar a sua atractividade».

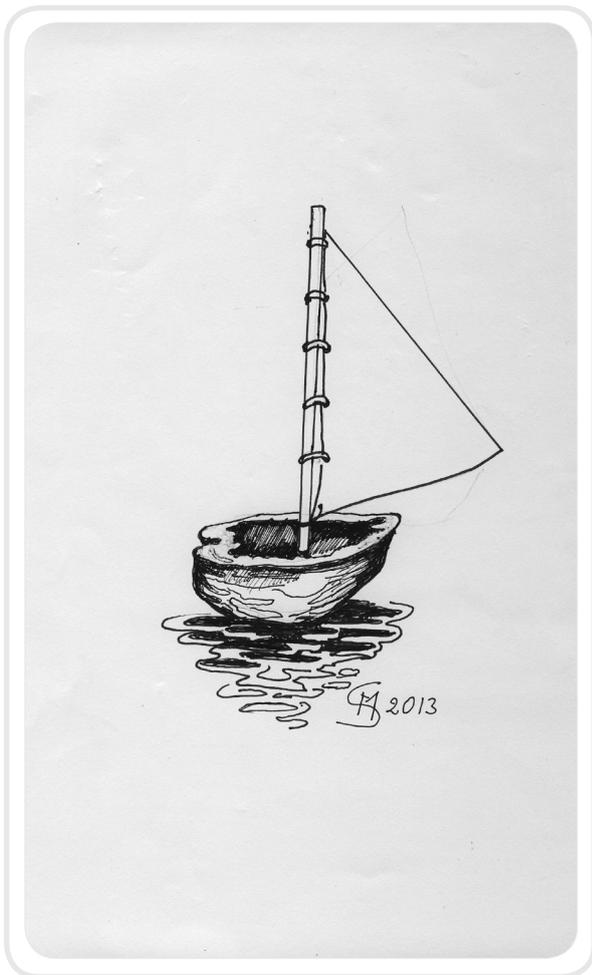
Cumprе salientar que – dotada de uma área total disponível para eventos superior a 20.000 m² – tem sido a marina de Cascais palco de mui importantes eventos, inclusive à escala mundial, de que se destacam: as regatas “Swedish Match Tour”, o “Troféu Quebramar Chrysler”, os Troféus “Juan Carlos I” e “Prince Henry”, a Regata Cowes/Cascais do RORC, a “America’s Cup World Series – Cascais 2011”, o circuito de vela “Audi Med Cup” (edições de 2010 e 2011), o Campeonato do Mundo de Vela Olímpica ISAF 2007. Constitui, pois, apesar de tudo, um marco na paisagem e na história desta vila «de reis e pescadores».

**Agradeço, sensibilizado, ao meu Amigo Pedro Garcia, um dos rostos da Marcascais, amável e pronta cedência de elementos, inclusive de fotos, que me permitiram elaborar este texto, que é, porém, de minha inteira responsabilidade.*

Die portugiesische Seefahrt „in a nutshell“ Peter Koj zum 75. Geburtstag

– von Helge Dankwarth

Denn es fuhren einst die Portugiesen
Auf kleinen Schiffen so wie diesen
Hin und her, übers Meer!
Mit den besagten kleinen Schiffen
Fuhren sie vorbei an allen Riffen
Und eines Tags mit roten Ohren
Nach Madeira und den Azoren!
Und danach ging's dann noch putzmunter
Und gänzlich ohne dope
Bis ans *Cape of Good Hope!*
Und viele hundert Jahre später
Kamen dann Erika und Peter!



ZEICHNUNG →
MARLIES SCHAPER

Fest verankert

– von Henrietta Bilawer

Vorspann

Für 35 Millionen sollen die Häfen in Portimão, Faro und Vila Real de Santo António modernisiert werden. Kreuzfahrtschiffe, Sportboot- und Yachthäfen profitieren davon; sie alle sind Wachstumsbereiche.

Jeder in der Algarve kennt die Geschichte florierender Fischerei, die noch vor wenigen Dekaden das Leben der Region bestimmte. EU-Fangquoten, Überfischung und Abbau der Fangflotte beendeten die Ära der überbordenden Trawler an den Kais. Die Häfen blieben. Sie wurden modernisiert und leben im Dienste des Tourismus auf: Portugal steht auf Platz Sechs der meistbesuchten europäischen Kreuzfahrtdländer; über eine Million Gäste kommen über das Meer ins Land, meldet der Kreuzfahrt-Verband *CLIA Europe*.

Die lukrative Branche führt Menschen aus aller Herren Länder zusammen, auf dem Promenadendeck, unter Deck und an Land. Seit die Hamburger Reederei Hapag im Jahr 1891 kaum ausgelastete Linien-Passagierschiffe einsetzte, um die zahlungskräftige Oberschicht im Winter durch das Mittelmeer zu schippern und damit die Kreuzfahrt erfand, entwickelt sich die Sparte vielfältig. Trotz allgemeiner Konjunkturabschwünge gingen 2012 in Europas Kreuzfahrthäfen gut sieben Prozent mehr Passagiere an Bord als im Jahr zuvor, insgesamt 5,6 Millionen Touristen (portugiesische Passagiere stellen nur einen Anteil von 0,8 Prozent). Allein in Europa buhlen 250 Häfen entlang der Kreuzfahrtrouten um Seereisende, und Reedereien buchen einen Hafen nur, wenn er den Landgängern superlative Vielfalt bietet.

Das Mittelmeer gilt zwar vielen als überfüllte Badeswanne, aber nordische Kreuzfahrtreviere sind begehrt. Die Karibik ist weit weg, aber als Konkurrenz sehr präsent. Die Touristiker in der Algarve spüren den harten Wettbewerb und absolvieren deshalb als Pflichttermine alle Fachmessen dieser Welt von Bremerhaven bis Miami. Mit Erfolg: Bis zum Saisonende im November werden 55 Schiffe den Kreuzfahrthafen von Portimão besucht haben und 35.000 Passagiere an Land gegangen sein – fast doppelt so viele wie 2012. In Vila Real de Santo António legen in der Zeit 27 Schiffe an, 4.000 Gäste kommen in die portugiesisch-spanische Grenzregion.

>

FOTO —
HAFEN VON FARO, QUELLE: ALGARVE VIDA



Zum touristisch ausschöpfbaren Einzugsgebiet der Terminals gehört die gesamte Algarve, und die Kurzzeitgäste sind Gegenstand scharfer Kalkulationen: Jeder Passagier gibt pro Landgang um die 100 Euro aus, und Einzelhändler, Gastronomen, Museen, Taxifahrer und Busunternehmen haben sich darauf eingerichtet. Portimão hält Willkommens-Präsente bereit und organisiert Sonderveranstaltungen. Die Algarve-Häfen bringen Millionenerträge und wollen mehr. Portimão nimmt bisher Schiffe bis 215 Meter Länge auf und wartet auf die Antwort der Ingenieure zur geplanten Verbreiterung und Vertiefung der Fahrinne. Nur wenn immer mehr immer größere Pötte anlegen können, kann die Algarvestadt konkurrenzfähig bleiben, denn europäische Mitbewerber bauen neue Kais, und auch Portugals Hauptstadt pflegt erfolgreich ihr Profil: Mit über einer halben Million Passagiere jährlich ist Lissabon laut CLIA, abgesehen von den Mittelmeerhäfen, seit 2011 Europas wichtigster Hafen für Zwischenstopps.

Die Seeverkehrswirtschaft der Algarve erweist sich als Wachstumssparte. Rui Roque von der *Nautiber*-Werft in Vila Real de Santo António setzt dabei auf den Schiffbau. Ein gutes Drittel aller in Portugal zugelassenen Boote sind in der Algarve registriert, aber die wenigsten wurden hier gebaut. Sportboote und Schiffe für touristische Trips sowie Reparaturdocks sollen den Export beleben und auch die stadtnahen Ufer. Um die Wasserfahrzeuge unterzubringen, fordern die Betreiber der zehn Yacht- und Sportboothäfen der Region die Erweiterung des Marina-Netzes. Dann könne sich die Algarve auch international als Navigationsziel durchsetzen, heißt es bei *MarLagos*, dem Betreiber des Yachthafens in Lagos: „Die meisten Skipper möchten alle zehn Meilen einen gut ausgestatteten Ankerplatz.“ Vor allem portugiesische und spanische Bootstouristen kommen nach Lagos und bleiben meist zwei Wochen.

Im Winter kommen Briten, die oft für einige Monate festmachen. *MarLagos* macht das Beste aus den eigenen Möglichkeiten. Zur Liegegebühr gehört ein Rundum-Versorgungspaket für Boot und Besatzung. Für den Service verlieh das *International Maritime Certification Institute* der *Marina de Lagos* 2010 den Titel des besten Yachthafens auf der Iberischen Halbinsel.

Die Marinas stehen auf der Prioritätenliste des Algarve-Tourismus, denn sie schaffen auch indirekte Arbeitsplätze. Dazu gehören Veranstalter von Ausflügen oder Wassersport-Aktivitäten, aber auch kleine Handwerksbetriebe. Zum Lob gesellt sich Kritik: Zwischen Vilamoura und Vila Real de Santo António gebe es kein ernstzunehmendes Angebot, klagen viele Skipper. Die Yachthäfen in Olhão und Faro seien zu klein, darüber hinaus gebe es nur noch ein paar Ankerplätze in der Ria Formosa. Die Ostalgarve sowie die Westküste bis hinauf nach Sines seien „eine Wüste für Bootsurlauber.“

Nachtrag der Redaktion

Die Visite des Ministers fand anlässlich einer Konferenz der Hafenverwaltung von Portimão und Sines statt. Beide Häfen werden sich in Kürze verwaltungsmäßig unter der Leitung der „Administração do Porto de Sines (APS)“ zusammenschließen. Dies kündigte Wirtschaftsminister António Pires de Lima am 7.8.2013 bei einem Besuch in Portimão an. Bisher war für den Hafen Faro und Portimão das „Instituto Portuário e dos Transportes Marítimos“ (IPTM) zuständig. Unerfüllt bleibt vorerst der Wunsch der Stadtväter von Portimão, einen eigenen Schlepper in Portimão zu stationieren. Diesen muss sich der Hafen nach wie vor mit Sines teilen.

(der Bericht erschien zuerst in der Juniausgabe der Zeitschrift *Algarve Vida*)
Legende: PTM = Portimão = Câmara Municipal de Portimão

FOTO —
LUFTAUFNAHME DES HAFENS VON PORTIMAO, QUELLE: ALGARVE VIDA



Seereisen und Flusskreuzfahrten in Portugal

– von Claus Bunk

Seereise von Hamburg nach Portugal mit der Aida Flotte

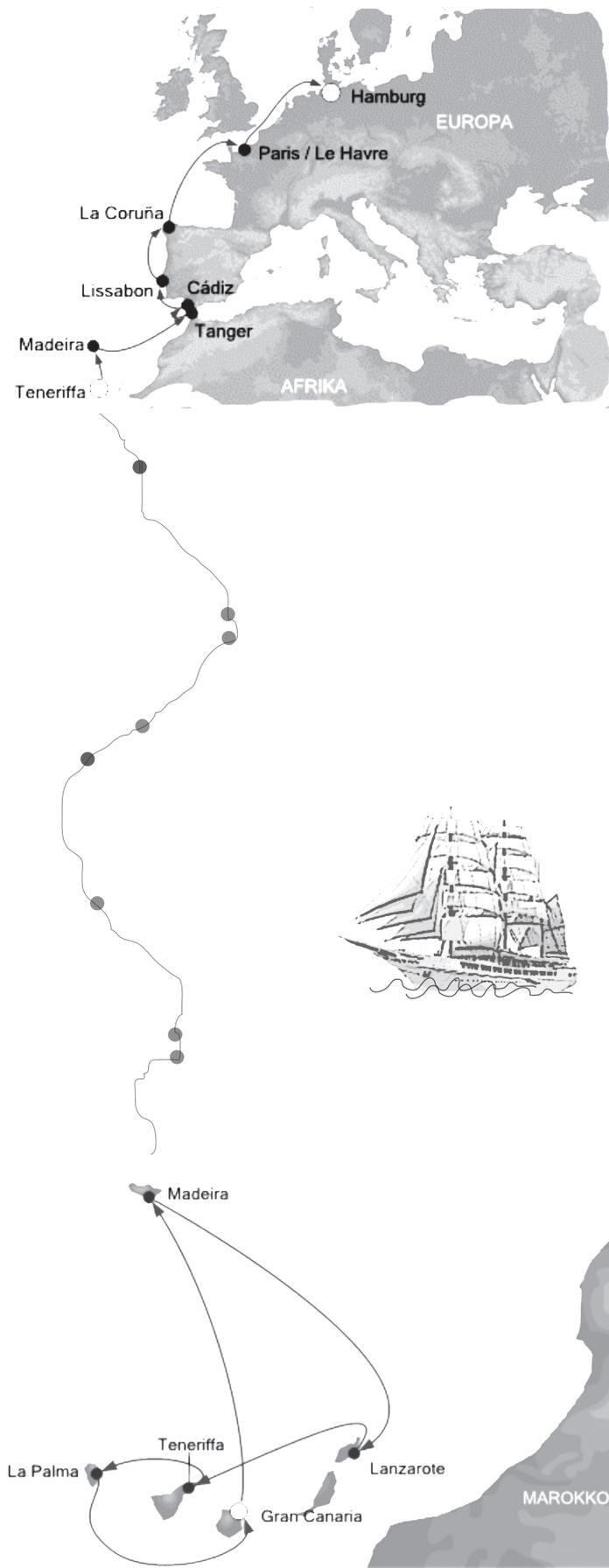
Wer Zeit und Geld hat, der kann eine Schiffsreise mit einem Aida-Schiff von Hamburg nach Lissabon und dann noch weiter über Cadix, Tanger nach Madeira und bis nach Teneriffa bzw. auch in die Gegenrichtung buchen.

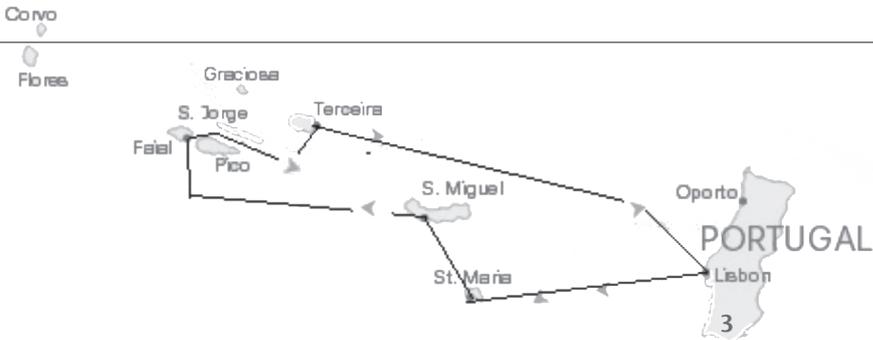
Eine solche Fahrt kostete mit Aida Sol 2013 ab 1200 Euro pro Person (Innenkabine, im April/Mai), dauerte ca. 14 Tage und konnte natürlich je nach Luxusbedürfnis um andere Serviceelemente erweitert werden (Zuschläge für Außenkabine und weitere Annehmlichkeiten sind möglich). Ausflüge zu den Sehenswürdigkeiten an Land müssen entweder extra bezahlt werden, oder man unternimmt ein Programm auf eigene Faust. Einige feste Ausflüge gehören auch zum Umfang dieser Reise. Außerdem schließt der Preis die Vollpension an Bord inklusive der Getränke bei Tisch ein. Die angebotenen Reiserouten variieren stark je nach Saison. Manchmal wird ein Anlauf in Leixões bei Porto angeboten, oder es geht von Cadix über Tanger direkt auf die Kanaren, ohne Madeira. Eine wesentlich preiswertere Variante stellt eine Inselrundfahrt zwischen Madeira und den Kanaren dar. Hier spart man sich die Anreise per Schiff und konzentriert sich auf den Besuch der Inselwelt (Kosten schon ab 500 Euro für die reine Seereise oder 800 Euro zusammen mit Flügen). Natürlich werden ähnliche Schiffsreisen auch von anderen Veranstaltern wie MSC und Costa angeboten. Man muss hier aber oft davon ausgehen, dass der Reise-start nicht in Hamburg ist und dass man eine Anfahrt mit Bus, Bahn oder Flugzeug in Kauf nehmen muss.

Mit dem Segelschiff von Funchal/Madeira nach Lissabon

Die Sea Cloud II ist ein moderner Passagier-Segler, der keine Wünsche der Passagiere offen lässt. In einer Luxusaußenkabine kostet die 4tägige Überfahrt mit voller Verpflegung an Bord stolze 1675 Euro pro Person. Bei guter Sicht und schönem Wetter dürfte diese Fahrt allerdings auch ein unvergessliches Erlebnis sein und weitab von jeder Art des Massentourismus verlaufen. Dem Gast wird hier täglich ein Fünfgängemenü serviert, und alle nicht alkoholischen Getränke sind inbegriffen. Natürlich geht es auch dort mit mehr Luxus z.B. in einer Suite für ca. 2480 Euro bei gleichem Leistungsumfang.

>





Mit MS „Funchal“ von Lissabon auf die Azoren

Der Veranstalter *Portuscale Cruises* bietet in diesem Jahr eine 10tägige Azoren-Kreuzfahrt mit dem frisch renovierten Kreuzfahrtschiff MS „Funchal“ an. Die Reise startet in Lissabon und führt dann zur

- **Praia de São Lourenço - Insel Santa Maria**
- **Ponta Delgada auf São**
- **Horta auf der Insel Faial**
- **Praia da Vitória - Insel Terceira**

dann wieder zurück nach Lissabon. Es sind zusätzliche Ausflüge möglich. Die Kosten bei voller Verpflegung liegen zwischen 1.100 und 3.000 Euro je nach Luxusanspruch. Die Kreuzfahrt findet aber nur 1-2-mal jährlich statt.

Fährdienst von Portimão nach Funchal, Madeira, wurde eingestellt

Noch bis Ende 2012 bot der spanische Reeder ARMAS Fährfahrten von Portimão nach Funchal, Madeira, für 351 Euro an. Die Reise dauerte nur 24 Stunden, und das Fährschiff „VOLCÁN DE TIJARAFE“ war sogar in der Lage, 500 Fahrzeuge zu transportieren. Leider hat der Reeder wegen mangelnder Nachfrage diesen Dienst Ende 2012 wieder eingestellt. Er konzentriert sich nun weiterhin auf die Dienste von Südspanien auf die Kanarischen Inseln.

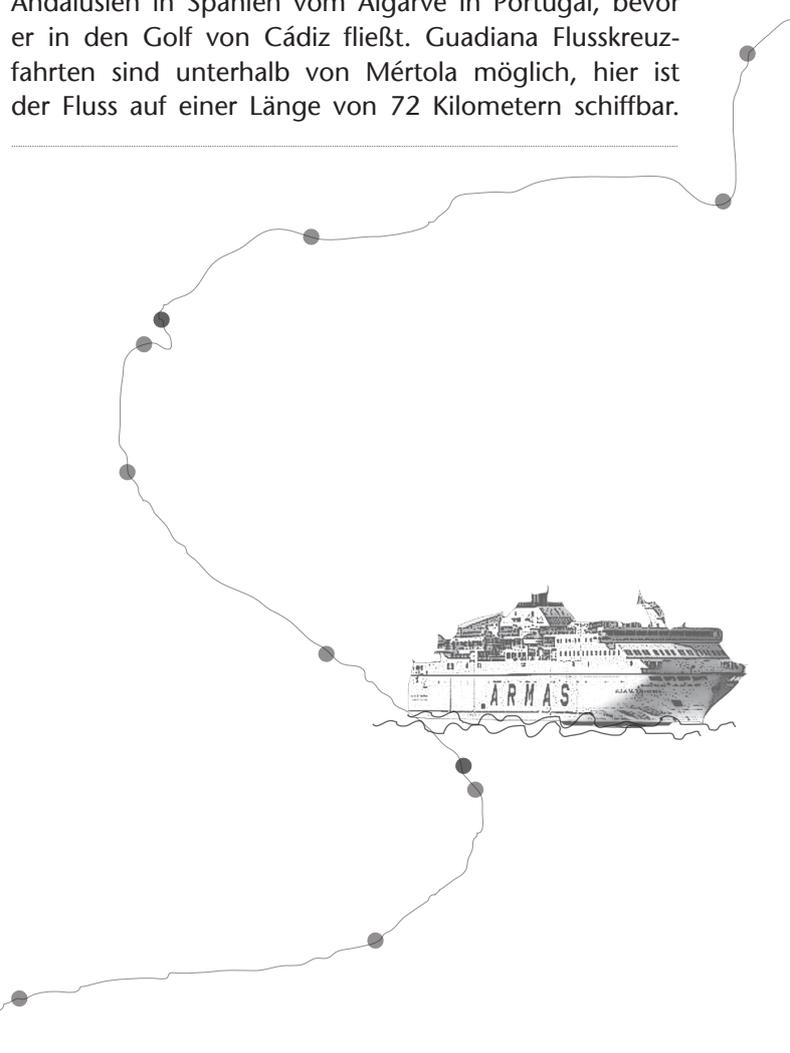
Schiffsreise auf dem Douro

Die Schiffsreisen auf dem Douro gehen von Vila Nova de Gaia bis nach Régua oder sogar bis Vega de Terrón bzw. Barca d'Alva an der Grenze zu Spanien. Sie können einen oder mehrere Tage bzw. eine Woche dauern, je nachdem, welche Distanz man zurücklegen möchte und welches Programm man wünscht. Bei einem 8-tägigen längeren Ausflug kann man sogar die Douro-Weingüter und Herrenhäuser unweit des Flusses besuchen und die portugiesische Tradition der Gastlichkeit kennen lernen. Die verschiedenen Programme werden oft mit Besuchen der wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Region abgerundet sowie durch mehrere thematische Abendessen und Weinproben.

Flusskreuzfahrt entlang der Costa de la Luz bis nach Alcoutim am Guadiana

Die 8tägige Flusskreuzfahrt auf MS Cadiz (Reederei Croisi Europe) führt von Sevilla den Guadalquivir hinab an die spanische Atlantikküste und weiter auf den Guadiana, den Grenzfluss zwischen Spanien und Portugal über Ayamonte/Vila Real bis nach Alcoutim und Mértola. Die Kosten für diese Reise belaufen sich auf ca. 1200 Euro. Sie enthalten keine Anreise nach Sevilla, dafür aber Vollpension und Getränke zum Essen. Ausflüge nach Sevilla, Cadiz oder Faro müssen extra bezahlt werden.

Auf der iberischen Halbinsel fließt der Guadiana auf einer Länge von 742 km. Er entspringt in Spanien, fließt dann durch Portugal und mündet genau an der Grenze zwischen beiden Ländern in den Atlantik. Hier trennt er Andalusien in Spanien vom Algarve in Portugal, bevor er in den Golf von Cádiz fließt. Guadiana Flusskreuzfahrten sind unterhalb von Mértola möglich, hier ist der Fluss auf einer Länge von 72 Kilometern schiffbar.



Das Geheimnis des Tatzenkreuzes – Symbol, Flagge oder beides?

Versuch einer historischen Erklärung aus dem Zeitalter der portugiesischen Entdeckungen

– von Jürgen Schaper

In Deutschland wenig beachtet, gedachte Portugal in aller Stille des 75jährigen Bestehens seines Segelschiffes „Sagres II“. Auf der Banco de Portugal in Funchal erfuhr ich beim Erwerb der Sonderprägung einer Münze zu 2 ½ Euro, deren Vorderseite eine Bugansicht des Seglers einnimmt, eher zufällig davon. Beim näheren Hinsehen entdeckte ich auf der Wert(Rück)seite des Geldstücks in einer Art Banner – Segler würden sagen Stander – auch das für portugiesische Segler so typische (rote) „Tatzenkreuz“ mit eingelegtem (weißem) „griechischen Kreuz“. (Abb.1). Auf einer portugiesischen 32 Cent-Briefmarke, die ich wenig später von Peter Koj bekam, ist die „Sagres II“ sogar farbig unter vollen Segeln abgebildet.



Bei jedem Großsegelertreffen fallen die Kreuze in roter und weißer Farbe auf den Rahsegeln portugiesischer Segelschiffe auf. Ein Kreuz, das nicht nur bei Laien schon oft Fragen nach Sinn und Entstehung aufgeworfen hat. Aber zunächst etwas zu dem abgebildeten Schiff. Die „Sagres II“ wurde 1937 als „Albert Leo Schlageter“

bei Blohm & Voss in Hamburg gebaut, 1938 in Dienst gestellt und 1945 als Kriegsbeute an die USA abgeliefert. Diese verkauften die Bark an Brasilien, wo sie bis 1961 als „Guanabara“ segelte, bevor sie 1961 an Portugal weiterverkauft wurde. Sie ersetzte damit die „alte“ „Sagres I“, die schön renoviert an den Hamburger Landungsbrücken unter ihrem „Geburtsnamen“ „Rickmer Rickmers“ die Besucher erfreut. Die Rahsegel der zweiten „Sagres“ zieren seitdem traditionell ebenfalls rote Tatzenkreuze, in deren Mitte aufmerksame Beobachter wiederum einfache weiße griechische Kreuze erkennen.

Schon die Bezeichnungen „Tatzenkreuz“ und „griechisches“ Kreuz suchte ich sowohl in der neuesten Ausgabe des „Brockhaus“ als auch in meiner geliebten Altausgabe von 1902 vergebens. Schließlich fand ich zunächst nur eine Darstellung der verschiedenen Kreuzformen in einer Ausgabe des 1955 erschienen kleinen „Schlag auf – sieh nach!“ von Bertelsmann, später auch bei Wikipedia. Was hat es nun mit dem Kreuz im Kreuz auf sich?

Ich muss dazu den Leser zu einem Blick in die Geschichte einladen. Das Wahrzeichen der Kreuzfahrer, das rote, ohne das darin befindliche einfache weiße Kreuz, durften mit Genehmigung des Papstes auch die Mitglieder einer 1119 in Jerusalem gegründeten christlichen

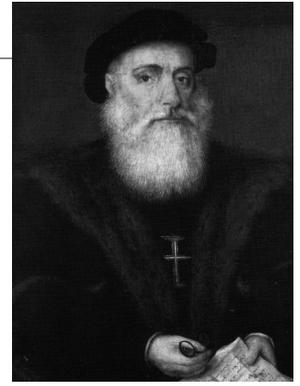
Bruderschaft führen mit der Begründung, sie befänden sich auf einem permanenten Kreuzzug. Die Mitglieder dieses 1189 dem Papst unterstellten und von ihm mit weitreichenden Privilegien ausgestatteten Ordens nannten sich nach dem Tempelberg in Jerusalem „Arme Ritter Christi vom Tempel Salomonis“, kurz auch Ritter vom Tempel, Tempelherren oder Tempelbrüder genannt. Ein Orden war im Mittelalter, vor allem in der Zeit der Kreuzzüge, sowohl ein kriegerisches Unternehmen als auch ein soziales Hilfswerk, das sich kranker und Not leidender Menschen annahm.

Als Kleidung, heute würde man sagen „Uniform“, wählten die Ritter einen über der Rüstung getragenen weißen Mantel oder Umhang mit eben dem in späteren Zeiten oft modifizierten roten Tatzenkreuz oder Templerkreuz ohne das weiße Kreuz darin. Das Kreuz wurde, wie auf historischen Darstellungen zu sehen ist, auch in den Segeln der Schiffe der Kreuzfahrer übertragen, um sie von feindlichen, meist islamischen, Schiffen zu unterscheiden. (Wappen und Siegel der Templer zeigten allerdings statt des Kreuzes ein Pferd mit zwei Reitern, um ihre Armut bildhaft darzustellen).

Durch Stiftungen und durch in den Kreuzzügen geraubte Wertsachen erwarben die Templer allmählich große Vermögen und ausgedehnte ertragreiche Liegenschaften in den europäischen Ländern, besonders in Frankreich. Macht und Stolz, aber auch Besitz und Wohlleben der „armen“ Ritter erregten den Neid der Mächtigen, besonders von Philipp IV. (dem Schönen, 1285-1314) von Frankreich. Der König veranlasste den kranken und von ihm abhängigen französischen Papst Klemens V. (1305-1314), nicht nur seinen Sitz von Rom nach Avignon zu verlegen, sondern den Orden 1312 unter dem Vorwurf angeblicher Häresie, Blasphemie, Unzucht und Sodomie der Ordensbrüder zu verbieten und aufzulösen. In Wahrheit, um sich dessen Vermögen anzueignen. Die Appelle der Ordensbrüder an ihren Schirmherrn, den Papst, blieben ungehört. Die meisten Templer endeten auf dem Scheiterhaufen.

Die christlichen Länder, außer Frankreich, wo die Verfolgung begann, kamen dem Edikt des Papstes mehr oder weniger unwillig nach. Nur die Portugiesen stellten sich quer, sahen sie doch die Gefahr drohen, dass der Reichtum ihres Landes nach Frankreich entschwinden würde. Um zu verhindern, dass das in ihrem Land befindliche Vermögen an andere Staaten oder Orden fiel, erging das Verbot des Ordens in Portugal unter König Dinis von Burgund (1279-1325) nur „pro forma“. Eine weise Regelung, der später, wenn auch nach langen Verhandlungen und sehr widerwillig, sogar der nächste Papst (Johannes XXII) zustimmte.

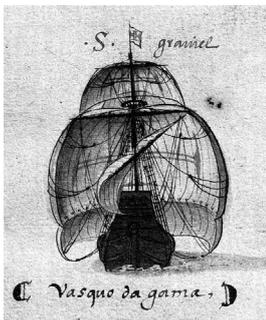
>



Die Vollziehung des päpstlichen Edikts gegen die Tempel bestand in Portugal hauptsächlich nur in der Einführung einer staatlichen Kontrolle über den Orden und dessen Vermögen sowie einer formalen Umbenennung in *Ordem de Cavalaria de Nosso Senhor Jesus Cristo* („Orden unseres Herrn Jesus Christus“), dessen Großmeister der König selber oder einer seiner Söhne wurde. Es gab keine Verfolgung oder gar Verbrennung von Ordensbrüdern wie in den anderen Staaten.

Äußerlich wurde nur das Wappen verändert, und damit sind wir wieder beim Kreuz. In Ordenskleid und Segel wurde in das rote Tatzenkreuz das einfache weiße griechische Kreuz eingefügt. Dieses führten portugiesische Segelschiffe nach überlieferten Abbildungen seit der Zeit ihrer großen Entdeckungen und überseeischen Besitzungen im Segel (Abb.2) und wohl auch bei offiziellen Anlässen in der Kleidung.

Auf See unterschieden sich die portugiesischen Karavellen und Naus so auch von den spanischen. Wenn diese ein Kreuz im Segel führten, enthielt es nicht das kleine weiße. Es blieb zunächst beim roten Kreuz, das aber nach dem Verbot des Ordens allmählich verschwand, bis es nach dem Krimkrieg seit 1863 von dem Schweizer Kaufmann und späteren Friedensnobelpreisträger Henry Dunant nach dem Vorbild der Schweizer Flagge, aber mit umgekehrten Farben und in Form eines griechischen Kreuzes, in den Staaten christlichen Glaubens als internationales Schutzzeichen (Genfer oder Rotes Kreuz) wieder eingeführt wurde.



Als der Infante Henrique, o *Navegador* (Heinrich der Seefahrer, 1364-1460), jüngster Sohn von König João I. und Filipa de Lencastre, 1420 Großmeister des neuen Ordens wurde, veranlasste und förderte er zahlreiche wissenschaftliche Forschungen und seit 1418 die berühmt gewordenen Entdeckungsfahrten

in alle Welt, die Portugal in wenigen Jahrzehnten zur herausragenden europäischen Seemacht machten. Zur Finanzierung seiner Unternehmungen und der portugiesischen Entdeckungsfahrten bediente sich der clevere Königssohn des von ihm verwalteten Ordensvermögens, was sich als lohnende Investition erweisen sollte.

Das rot-weiße Kreuz lebt inzwischen viel länger als der Orden selbst, der allmählich an Bedeutung verlor und in Portugal 1797 säkularisiert wurde. Die mir bekannten Abbildungen zeigen allerdings, dass die portugiesischen Kriegsschiffe es danach im 19. Jahrhundert nicht mehr führten.

Es taucht erst wieder in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts auf. Ich führe das auf die Förderung des Nationalbewusstseins der Portugiesen während der Salazarzeit zurück, in der ja viele Denkmäler und Gedenkstätten errichtet wurden. Das bekannteste dürfte wohl das Entdeckerdenkmal in Belém von 1962 sein. So soll auch das Kreuz in den Segeln staatlicher Segelschiffe an die bedeutendste Epoche des kleinen Landes erinnern.

Eine Nationalflagge war das Kreuz des Ordens zu keiner Zeit. Inzwischen ist es das doch geworden, wenigstens ein bisschen. Die Insel Madeira hat seit ihrer Erklärung zur Autonomen Region Portugals (Região Autónoma da Madeira) 1978 eine eigene, und wie ich meine, sehr schöne eigene Flagge. Sie zeigt im gelben Mittelteil das rot-weiße Kreuz des Christusordens. Natürlich ist das keine richtige Nationalflagge, das ist auch auf Madeira die portugiesische. Sie ist eher vergleichbar mit den Flaggen deutscher Länder, die ja ebenfalls eine gewisse Autonomie besitzen.

So stellt sich natürlich die Frage, was das Kreuz eigentlich bedeutete? Der Orden war neben einer Glaubensgemeinschaft zu keiner Zeit ein staatliches Unternehmen. Er war, neben seinen Aufgaben als Glaubensgemeinschaft ein, wie wir heute sagen, privatwirtschaftliches, rechtlich in der Nähe einer Genossenschaft anzusiedelndes, zunächst internationales, später nationales Wirtschaftsunternehmen. Als solches konnte er nicht die damals schon entwickelten Flaggen einer Dynastie, zum Beispiel der mächtigen Habsburger, oder eines Staates, eben Portugals, führen. Auch nach Umbenennung in Christusorden und Finanzierung portugiesischer Schiffe durch den Christusorden führten diese ihre eigene Nationalflagge und nicht die „Firmenflagge“ des Ordens.

Man sieht: Die portugiesischen Ordensbrüder waren vor mehr als einem halben Jahrtausend ihrer Zeit weit voraus, indem sie ihre Werbung dort anbrachten, wo sie gut zu sehen war und heute immer noch oft zu sehen ist: in den Segeln! Natürlich war das nicht nur Werbung, sondern auch eine Demonstration der Macht gegenüber Muslimen und anderen Feinden auf See: „Hier kommen wir, die mächtigen Seefahrer des Christusordens. Seht euch vor!“ Etwas bescheidener und nicht so weit erkennbar zeigte die nationale Heckflagge an: „Wir sind es, die mächtigen Portugiesen“.

Die Portugiesen sahen in dem Kreuz aber durch ihre ganze Geschichte weit mehr als ein „Logo“ der Tempel. Es wurde neben Krone, Wappen und der Armillarsphäre (seit 1910 in der Nationalflagge) zu einem zweiten Staatssymbol.

Em águas de bacalhau Portugals „treuem Freund“ auf der Spur*

– von Peter Koj

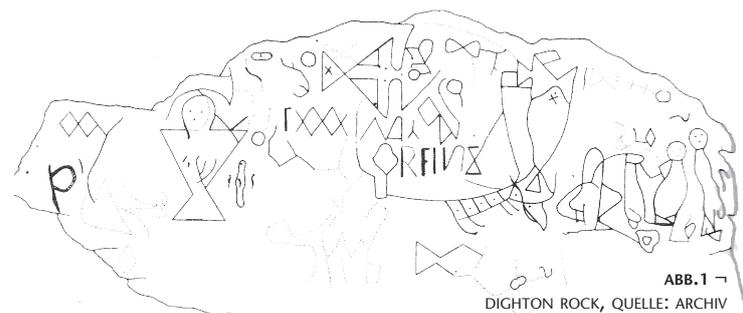
Wenn man in Portugal von einer Sache, die schlecht läuft, sagt, sie befände sich noch „in den Wassern des Kabeljaus“ (*ficar em águas de bacalhau*), dann könnte man an das Wasser denken, in dem der Stockfisch lange wässern muss, bevor er zu einem der vielen leckeren Gerichte verarbeitet wird, die die portugiesische Küche kennt. Plausibler ist die Erklärung, die Orlando Neves in seinem *Dicionário das Origens das Frases Feitas* gibt, der diese sprichwörtliche Redewendung mit den Aktivitäten der portugiesischen Kabeljaufänger in Verbindung bringt. Und auch in der im letzten Jahr erschienenen Neuauflage der Portugiesisch-Deutschen Idiomatik von Hans Schemann und Idalete Dias (vorgestellt auf S.7 der Literaturbeilage dieser Ausgabe der Portugal-Post) finden die Autoren eine deutsche Wendung aus demselben maritimen Bereich: Unter *ficar tudo em águas de bacalhau* findet sich die deutsche Entsprechung „Schiffbruch mit etw. erleiden“.

Die Freundschaft der Portugiesen zum Kabeljau hat in der Tat eine sehr lange Tradition. Portugiesische Fischer haben die Schwärme des fiel *amigo*, des „treuen Freundes“, schon zu Zeiten, als Kolumbus noch gar nicht geboren war, bis vor die nordamerikanische Küste verfolgt. Diese präkolumbianische Präsenz der Portugiesen auf dem amerikanischen Kontinent ist von der Geschichtsschreibung kaum zur Kenntnis genommen worden, ebenso wie sie immer noch an der Genueser Herkunft des Kolumbus festhält (dazu mein Artikel *War Kolumbus Portugiese?* in der *Portugal-Post* 34). Auch wenn es darüber keine offiziellen Dokumente gibt, so ist doch einfach davon auszugehen, dass die portugiesischen Kabeljaufischer auf ihrem Monate währenden Fischzug auch an Land gegangen sind (z.B. um sich zu verproviantieren oder notwendige Reparaturen an den Schiffen vorzunehmen) und nach ihrer Rückkehr von dieser *Terra Nova* – so noch heute die portugiesische Bezeichnung für Newfoundland/Neufundland – in der Heimat davon berichtet haben.

Von Portugal aus machten sich verschiedene namentlich bekannte Seefahrer auf den Weg, diese von den Kabeljaufischern entdeckten Küstenregionen in Augenschein zu nehmen. Bereits 1473-74 „entdeckten“ Álvaro Martins Homem und João Vaz Corte-Real Neufundland, das sie *Terra dos Bacalhaus* nannten. Einige Forscher nehmen an, dass João Vaz Corte-Real zusammen mit João Fernandes, Álvaro de Ornelas und Pedro de Barcelos sogar schon vor 1472 hier aufgekruzt ist. 1492, also im selben Jahr, in dem Kolumbus in südlichen Gewässern tätig war, „entdeckte“ João Lavrador das nach ihm benannte Labrador. Als João Corte-Real von einer seiner Nordlandfahrten nicht zurückkehrte, machten sich seine Söhne Gaspar und Miguel auf die Suche nach ihm. Auf älteren Karten findet man daher für diese Region auch die Bezeichnung *Terra dos Corte-Real*.

Es gibt sogar einen in Stein gehauenen Beweis für die frühe Präsenz der Portugiesen, den berühmten Dighton Rock nicht weit von Boston. [Abb.1] Man hat ihn früher gerne als Zeugnis für die Anwesenheit der Wikinger angeführt. Aber die auf ihm eingekratzten angeblichen Runen erweisen sich bei näherem Hinsehen als Elemente der Christusritter-Heraldik, darunter auch das berühmte Tatzenkreuz (mehr dazu im vorstehenden Artikel von Jürgen Schaper. Vor allem lässt sich der Name Miguel Corte-Real und das Jahr 1511 auf dem Dighton Rock erkennen. Zur gleichen Zeit muss auch der Templer-Turm in Bedford entstanden sein, der in seiner achtböigen Konstruktion dem der Rotunde des *Convento do Cristo* in Tomar ähnelt.

>



Und wenn es noch eines schlagenden Beweises der präkolumbianischen Präsenz der Portugiesen in Amerika bedarf, so ist dies der Vertrag von Tordesillas vom 7.6.1494. Hier wurden frühere Abmachungen mit Spanien zur Aufteilung des Erdballs in zwei Machtbereiche zu Portugals Gunsten entscheidend verändert. Im Vertrag von Alcáçovas vom 4.9.1479 verlief die Demarkationslinie noch horizontal (Ost-West-Linie). In der Bulle Inter *caetera divinae* des Papstes Alexander VI. vom 4. Mai 1493 wurde zum ersten Mal eine lotrechte Nord-Süd-Linie gezogen, wobei den Spaniern die westliche Halbkugel und den Portugiesen die östliche zufallen sollte. Nach zähen Verhandlungen wurde diese Linie im Vertrag von Tordesillas neu festgelegt. Sie verlief nun nicht mehr 100 *léguas* (d.h. ca. 300 Seemeilen = 556 Kilometer) westlich der kapverdischen Inseln, d.h. mitten durch den Atlantik, sondern wurde auf Drängen der Portugiesen und mit päpstlichem Segen auf 370 *léguas* (d.h. ca. 2.056 Kilometer) erweitert. Damit fiel nicht nur der Teil Südamerikas, der heute Brasilien darstellt, den Portugiesen zu, sondern damit wurde auch Neufundland zu portugiesischem Besitz.

Doch zurück zu den portugiesischen Kabeljaufischern. Diese feierten 1955 in St. John (Neufundland) ihr 500jähriges Jubiläum. [Abb.2] Vorbei an der Stelle, wo heute die vom portugiesischen Staat gestiftete Statue des suchend auf den Atlantik blickenden Gaspar Corte-Real steht, zogen damals 4.000 Portugiesen in feierlicher Prozession durch die Straßen von St. John. Die meisten von ihnen waren die berühmten Dóri-Fischer (engl. *dorymen*), harte Burschen, die in ihren kleinen Beibooten (*dóris*) auch bei rauer See ihre bis zu 50 Meter langen Angelschnüre auslegten. Im Gegensatz zu ihren englischen Kollegen, die sich zu zweit im Beiboot aufhielten,

war der portugiesische Dóri-Fischer auf sich allein gestellt, seine 15 Angelschnüre, die er vorher mit Köder (Hering, Makrele, Tintenfisch) bestückt hatte, frühmorgens auszulegen und den Fang vor Einbruch der Dunkelheit einzuholen und auszunehmen. [Abb.3]

Der Kabeljaufang war, wie der portugiesische Begriff *campanha do bacalhau* (Kabeljaufeldzug) schon zeigt, ein Unternehmen, das generalstabsmäßig geplant und diszipliniert durchgeführt wurde. Die Mutterschiffe, die berühmte „Weiße Flotte“, wurden Ende April in den Heimathäfen (Porto, Aveiro, Lisboa, Setúbal) mit einer Messe auf die Reise geschickt und kehrten erst Ende September zurück. Selbst wenn man damit die kälteste Jahreszeit umging, waren die Kabeljaufischer ganz anderen Unbilden als vor der heimischen Küste ausgesetzt, und es gab Tote nicht nur unter den Dóri-Fischern, sondern auch beim Untergang der Segelschiffe, so wie beim Untergang des letzten Segelschiffes, der *Novos Mares*, im Jahre 1974. Drei Jahre später kam das endgültige Aus für die Weiße Flotte, als Kanada die Zweihundertmeilenzone einführte, angeblich zum Schutz des vom Aussterben bedrohten Kabeljaus.

Doch darunter hat die Freundschaft der Portugiesen zum *bacalhau* nicht gelitten. Jedes Jahr werden in Portugal 70 Millionen Tonnen Stockfisch verzehrt (in Norwegen vergleichsweise 44 Tausend Tonnen). Damit hat Portugal weltweit den höchsten Pro-Kopf-Verbrauch. Da die Fanggründe vor den Grand Banks nicht mehr zur Verfügung stehen, muss der *fiel amigo* nun weitgehend importiert werden. So kommen alleine 60% des in Portugal konsumierten Stockfisches aus Norwegen.

Doch nun droht neues Ungemach: Die EU hat am 4. Juli dieses Jahres einem Erlass zugestimmt, dass der Kabeljau nun auch durch Phosphat-Zusatz getrocknet werden darf, was den Trocknungsprozess beschleunigt und dadurch den Stockfisch billiger macht.

>



ABB.2 →
DENKMAL DES GASPAR CORTE-REAL IN ST. JOHN,
QUELLE: WIKIPEDIA



Nur Frankreich und Kroatien stimmten dagegen, während die EU-brave portugiesische Regierung dieser wenig appetitlichen Methode ebenso wie die deutsche Regierung zugestimmt hat. Es wurde aber insofern ein Kompromiss gefunden, als Norwegen bereit ist, weiterhin nur mit Salz getrockneten Stockfisch zu liefern, der dann ein entsprechendes Gütesiegel tragen soll.

Das qualitativ hervorragende portugiesische Meersalz war in all den Jahrhunderten nicht nur die Basis des Kabeljaufangs, es führte auch zur frühen Kooperation mit England, das über keine eigenen Salzvorräte verfügte. Schon Ende des 15. Jahrhunderts waren gemeinsame Fahrten vor allem mit den Fischern aus Bristol an der Tagesordnung. Von Bristol stach auch der Genuese (!) Giovanni Caboto in See (1497). Er sollte im Auftrag des englischen Königs Henry VII. eine Gewürzroute finden, die nördlich der von seinem angeblichen Landsmann Kolumbus entdeckten verlief. Dabei landete er auch in Neufundland. Die Engländer, die ihn als John Cabot bereits eingemeindet hatten, erklärten ihn, obwohl er sehr viel später als die Portugiesen ankam, kurzerhand zum Entdecker Neufundlands, womit sich die Geschichtsklitterung zur Abwechslung mal gegen die Italiener gewendet hat. Doch sie mögen sich trösten: Ein anderer Italiener, der im Zuge einer portugiesischen Expedition früh nach Amerika kam, hat diesem Kontinent sogar seinen Namen gegeben: Amerigo Vespucci.

So wurde aus dem *Cabo da Espera* nunmehr *Cape Spear*, das *Cabo Raso* heißt heute *Cape Race* und aus der *Ilha dos Bacalhaus* wurde *Baccalieu Island*. Ähnlich erging es der südlichsten Spitze Afrikas, wo das *Cabo Agulhas* (Nadelkap) heute *Cape Agulas* heißt. So geschieht es vielerorten rund um den Globus, dass die Portugiesen nicht nur um den Ruhm gebracht worden sind, aufgrund ihrer überlegenen maritimen Kenntnisse, aber auch ihres Wagemutes dort als Erste aufgekreuzt zu sein. Auch die Namen, die sie diesen Orten verliehen, wurden von den Nachfolgern, seien es Engländer, Holländer oder Franzosen, entweder nicht übernommen oder bis zur Unkenntlichkeit verballhornt.

Quellen:

Mascarenhas Barreto, *O Português. Cristóvão Colombo. Agente Secreto do Rei Dom João II* Lisboa 1988

Marília Abel e Carlos Consiglieri, *O Bacalhau na Vida e na Cultura dos Portugueses* Lisboa s.d.

Mark Kurlansky, *Kabeljau. Der Fisch, der die Welt veränderte* Aus dem Englischen von Ulrich Enderwitz. München 1999

Novos Mundos. Neue Welten. Portugal und das Zeitalter der Entdeckungen Katalog der 2007/8 im Deutschen Historischen Museum Berlin gezeigten Ausstellung. Erschienen im Sandstein Verlag Dresden

* Eine Kurzform dieses Artikels findet sich in der Oktober-Ausgabe der Zeitschrift ESA (*Entdecken Sie Algarve*). Mein Dank gilt nicht nur Marlies Schaper für die wunderbare Tuschzeichnung eines Dóri-Fischers, sondern auch Jürgen Schaper, der mich mit seinen nautischen Kenntnissen sicher über denn Atlantik geschippert hat.

Für Navigation nicht geeignet! Der Unsinn mit der Armillarsphäre

– von Jürgen Schaper

Einer schreibt vom anderen ab. Das ist nicht neu. Dabei werden Fehler kritiklos übernommen. Eine besonders hartnäckige Fehlinformation betrifft die Darstellung der gelben (oder heraldisch wohl richtiger: goldenen?) Armillarsphäre, die seit 1910 die Mitte der grün-roten portugiesischen Nationalflagge ziert. Dem frommen Portugiesischschüler und gedankenlosen Nachahmern wird sie immer als ein Navigationsgerät untergejubelt. Den Verfechtern dieser irrigen Behauptung scheint aber nie aufgefallen zu sein, dass es keine ernst zu nehmende bildliche Darstellung gibt, auf der ein Navigator einer Nau oder Karavelle mit so einem Ding hantiert. Dennoch scheint die Fehlinformation unter Landratzen offenbar unausrottbar. [Abb.1]

Und einige Nachschlagewerke geben ihnen sogar Recht! Man kann es nicht fassen, dass man diesen Unsinn sogar im seriösen Großen Brockhaus-Lexikon zu lesen bekommt! Das Duden-Fremdwörterbuch hingegen spricht wenigstens von einem astronomischen Gerät. Auch in den Ausführungen über die *Bandeira Nacional*, die arglosen Sprachschülern in die Hand gedrückt werden, wird sie als *instrumento de navegação* bezeichnet. Den Tatsachen näher kommt die Information aus dem Internet. Danach symbolisiert sie die Welt, die die portugiesischen Seefahrer im 15. und 16. Jahrhundert entdeckten (<http://www.algarve.de/portflag.htm>).

Wo liegt der Grund für den Irrtum? Astronomische und nautische Laien verwechseln die Armillarsphäre anscheinend immer mit dem Astrolabium, welches die Seefahrer auf zeitgenössischen Darstellungen gern in der Hand oder vors Auge halten. Das ist nämlich ein schon von Ptolemäus (85 – 160) beschriebenes und bis in die frühe Neuzeit verwendetes Gerät zur Messung der Höhenwinkel von Gestirnen, meistens der Sonne oder des Nordsterns. So etwas zeigt denn auch nahezu jede historische Borddarstellung.

Wer, wie ich, noch mit Hausmitteln Informationen abrufen will, kommt der Wahrheit schnell auf die Spur. So ist die Armillarsphäre nichts anderes als das Emblem König Manuels I. (1495-1521). Es gefiel ihm einfach, erinnert es doch an Astronomie, die Kugelgestalt der Erde und die zu seiner Lebenszeit erfolgreichen Bemühungen der

Portugiesen, ein genaues Koordinatensystem zu entwickeln. Er machte sie zu seinem Wappen und ließ sie auch auf die portugiesischen Golddukatn prägen. Auch bei vielen manuelinischen Gebäuden, zum Beispiel der Torre de Belém, diente sie als Dekoration, und zwar oft als Kugel, die sie ja auch ist. Zum nationalen Emblem mag das reichen, zur Seefahrt nicht. Mit Emblemen oder Kunst am Bau ist kein Kurs zu halten und erst recht keine Ortsbestimmung möglich. Aber was dann? Was bedeutete denn nun das Ding? Präzise Auskunft gibt, wie oft, mein altes portugiesisches Wörterbuch von 1876: *Armillar* = aus Ringen zusammengesetzte *Esphera* = Kugel.

Aber wozu dient sie? Jeder Segler, der auf See längere Strecken zurücklegen will, kennt die Antwort, denn er muss die astronomische Navigation erlernen. Diese basiert auf der sphärischen Trigonometrie, die von einem gedachten Himmelsglobus (englisch: *celestial sphere*), an dem die Gestirne stehen und in dessen Mittelpunkt die Erde steht, ausgeht.

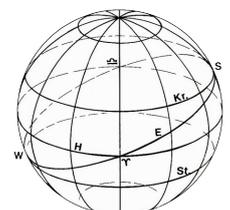
Die Armillarsphäre in der Flagge ist eine vereinfachte Darstellung von drei der fünf besonderen Breitenringe von

Norden (oben) ausgehend: Nördlicher Polarkreis, Wendekreis des Krebses, (Himmels)Äquator, Wendekreis des Steinbocks und südlicher Polarkreis. Der diagonal verlaufende Ring ist die jährliche Ekliptik der Sonne (23,3 °). Der Einfachheit halber füge ich eine schlichte Darstellung [Abb. 2] aus einem nautischen Lehrbuch bei.

Die von mir hier vermittelte Erkenntnis ist übrigens schon sehr alt, also eine Binsenweisheit. Sie stammt bereits aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. – vorausgesetzt, die Informationen stimmen! Dennoch sehe ich erneut in ungläubige Leseraugen! „Das kann gar nicht angehen. Es steht doch anders im Lexikon.“

ABB. 1 UND 2 –
ABBILDUNG EINER NAU, ARCHIV
CLAVIEZ – SEEMÄNNISCHES WÖRTERBUCH, NAUTISCHES LEHRBUCH

HIMMELSÄQUATOR [H] UND EKLIPTIK [E] SCHNEIDEN SICH IM FRÜHLINGSPUNKT [WIDDERPUNKT] UND IM HERBSTPUNKT [WAAGEPUNKT]. DIE EKLIPTIK TANGIERT DEN WENDEKREIS DES KREBSSES [KR.] IM SOMMERSOLSTITALPUNKT [S] UND DEN WENDEKREIS DES STEINBOCKS [ST.] IM WINTERSOLSTITALPUNKT [W].





Bootsausflug des *Cardume Lusitano*

– von Antje Griem

Nach dem Motto „eine Seefahrt, die ist lustig, eine Seefahrt, die ist schön“ verlebte eine zusammengewürfelte Gruppe aus der PHG und dem *Cardume Lusitano* am Samstag, dem 24. August, vier wunderschöne, sonnige Stunden an Bord des liebevoll restaurierten Feuerschiffes MS *Repsold*.

Um 11 Uhr ging es mit Sack und Pack los auf die schöne Reise und siehe da, wen wir sahen, nachdem wir den schon fortgeschrittenen Elbphilharmoniebau umrundet hatten: Man glaubt es kaum...genau an dem Tag kam morgens die *Queen Mary II* nach Hamburg. Welch ein Glück für uns!

Wir fuhren weiter in verschiedene Hafenbecken und sahen einen Bunjee-Jumper von einem Kran in Richtung Elbe springen...oh Mann, Welch ein Mut gehört zu solch einer Aktion! Mir lief ein eiskalter Schauer über den Rücken. Der Steuermann erklärte einige große Containerschiffe, an denen wir vorbeifuhren. Wir durchquerten nicht nur die Süderelbe, sondern auch die Rethelände und den Köhlbrand und passierten die Köhlbrandbrücke. Die Fahrt ging weiter in Richtung Finkenwerder,

wo wir ein wohlverdientes Picknick bei herrlichem Sonnenschein an Bord genossen. Wir ließen es uns gut gehen mit selbstgemachten Stullen, Gemüse, portugiesischen Tortillas, Obst, Wein, Bier und anderen Getränken sowie auch Schaumküssen, die in der Sonne im Nu schmolzen.

Dann ging es wieder zurück auf den vom Ostwind bewegten Hauptstrom der Elbe, vorbei am Museumshafen Övelgönne, der *Aida Luna* am Kreuzfahrtterminal Altona und dem Fischmarkt in Richtung Kehrwiederspitze. Wir hatten interessante Gespräche, haben tolle Fotos gemacht und der eine oder andere hat abends doch einen kleinen Sonnenbrand verspürt. Unser lieber Kapitän und PHG-Mitglied Henning Hammond-Norden hat uns in den sicheren Traditionshafen in der neuen HafenCity zurückgeleitet. Ich danke allen, die an der Tour beteiligt waren, und Rosana Lütjen für die tolle Zusammenarbeit bei der Organisation sowie dem Team Henning und Holger von der *Repsold*.

Eine nächste Bootstour ist geplant!

Diu – die andere Insel Indiens

– von Markus Polag

Ramesh hatte es geschafft: Nach der endlos langen Durststrecke durch die staubige Wüste Gujarats ist er am Ziel seiner Reise. Zufrieden und erleichtert sitzt er inmitten einer fröhlichen Runde auf der Terrasse des Hotels Samman – dem ehemaligen portugiesischen Offizierscasino. Zusammen mit seinen beiden Brüdern ist er hierher gekommen, um mal ein paar Tage Urlaub am Strand zu machen und zu entspannen. Ein heißer Tag geht zu Ende, und die Gruppe fängt eben an, hier an der Küste all das nachzuholen, wovon man im trockenen Hinterland nur träumen kann:

Er nimmt einen großen Schluck aus einer Flasche „*Kingfisher Strong Premium Beer*“, mittlerweile sein fünftes. In der abendlichen April-Hitze tut das kühle Getränk ein gutes Werk und löscht auch den größten Durst. „*Diu is for fun, you know – things are different here...*“ erzählt er mir auf meine Frage, warum er hierher gekommen sei.

Wie anders diese kleine Insel vor der Westküste Indiens im Vergleich zum Rest des Landes ist, merkt man schon bei der Einreise: Gleich unmittelbar hinter der großen weißen Brücke reihen sich die Spirituosenläden aneinander, welche in großen Lettern die Verheißung eines für die Leute vom Festland in dieser Intensität nicht gekannten Vollrauschs darstellen – *WHISKY, GIN, LIQUOR STORE*.

Ist die erste Flasche Whisky auf dem Tisch steht, klinge ich mich freundlich aus und tuckere in einer Rikscha zurück zu meinem Hotel, unmittelbar am Nagoa Strand, dem westlichen Ende der Insel. Am nächsten Tag sollte ich die Gruppe dort am weitläufigen weißen Sandstrand badend wieder treffen – Unterwäsche ist in Indien Badekleidung, Frauen gehen sogar nur in voller Montur ins Wasser. Die bisweilen extrem naiven westlichen Touristinnen, die hier im Bikini rumlaufen, bieten eine unfreiwillige Attraktion für die angeheiterten Zecher.



Heute ist Diu ein Beispiel für „Alkoholtourismus“ der indischen Art: Während im umliegenden Bundesstaat Gujarat strikte Prohibition herrscht, ist auf dieser kleinen Insel, die als Unionsterritorium direkt von Neu-Delhi aus verwaltet wird, Alkoholausschank erlaubt. Mit ähnlichen Folgen wie auf Mallorca am Ballermann oder auf den skandinavischen Ostseefähren mit *Duty-free*. Die ausschließlich männlichen Kneipenbesucher sind dabei jedoch weniger aufdringlich als ihre europäischen Kollegen, begegnet man einer vor sich hin torkelnden Gruppe, wechselt man einfach die Straßenseite - oder trinkt mit.

Zur Vorgeschichte: Ich war nicht per Bus, sondern mit dem Flugzeug von Bombay gekommen – seit ein paar Jahren wird der winzige Flughafen wieder für Inlandflüge genutzt. Bis 1961 hatten die Portugiesen hier einen kleinen Luftwaffenstützpunkt, den sie erst nach dem 19.12.1961 räumten.

>

Ich frage den alten Hausmeister – neuerdings *Facility Manager* – des kleinen Flugplatzes, ob er sich an daran erinnert:

Ende 1961 standen den knapp 500 Soldaten der portugiesischen Besatzungsarmee ungefähr 50.000 indische gegenüber – ein paar Scharmützel, einige Luftangriffe und eine zerstörte Fregatte sind die Bilanz der Invasion Dius. Operation Vijay hieß der Codename, 36 Stunden Gefecht beendeten die über 400-jährige Kolonialzeit und besiegelten die Niederlage Portugals. Steht die Invasion Dius für das Ende des „Estado da Índia (neben Diu noch Daman sowie Goa)“, so bildete eine andere militärische Auseinandersetzung den Beginn des portugiesischen Imperiums in Asien:

Seit dem Erreichen Indiens durch Vasco da Gama hatten die Portugiesen ihre Handelsposition durch die Errichtung von Stützpunkten in der Region kontinuierlich verstärkt. Diu galt wegen seiner strategischen Lage als Schlüsselposition: Hier endeten nicht nur die Handelsstraßen aus dem Hinterland, eine hier stationierte Flotte konnte den ganzen westindischen Seeweg kontrollieren. Daher war die Stadt sehr begehrt und hart umkämpft. Die indischen Sultane, welche seit Jahrhunderten vom Handel mit Arabien und Ägypten profitierten, verbündeten sich gegen die Portugiesen und wollten die Eindringlinge vertreiben.

König Manuel I. schickte daraufhin eine Flotte, bestehend aus fünf großen Naus, vier kleineren Naus, sechs Karavellen sowie einer Hand voll kleinerer Schiffe nach Indien, um die Handelsschiffe zu eskortieren. Nach einer ersten Niederlage in der Seeschlacht von Chaul, südlich von Bombay, verstärkte die portugiesische Flotte ihren Verband mit Soldaten aus Cochín, bevor sie den ägyptisch-arabisch-indischen Verband bei Diu angriff.

FOTO →
DIU FORT, MARKUS POLAG



Der Sieg in der Seeschlacht von Diu 1509 war eine der wichtigsten Seeschlachten der Weltgeschichte:

Der Grund für den Sieg der Portugiesen waren nicht nur die überlegenen Kanonen und Handfeuerwaffen, auch der Schiffstypus spielte hier eine entscheidende Rolle: Die gegnerischen Schiffe lagen zu tief im Wasser und konnten die portugiesischen Naus wegen der hohen Bordwand nur schwer entern. Die Portugiesen konnten damit ihre Vorherrschaft im Indischen Ozean sichern. Der profitable Warenverkehr aus Indien lief von da an direkt nach Lissabon, umging somit die alte Gewürzroute und bildete die Basis für den Reichtum Portugals im 16.Jh.

Auch nach 1509 war Diu zunächst hart umkämpft und wechselte öfters den Besitzer. Erst mit dem Bau der portugiesischen Festung 1536 – der bis heute größten europäischen Burg in Asien – konnten die Belagerungen der indischen Anrainerstaaten erfolgreich abgewehrt werden. Ich will noch mehr über die Geschichte dieser kleinen Insel wissen: >

FOTO →
STRAND VON DIU, MARKUS POLAG





FOTO ↗
DIU MARKT, MARKUS POLAG

In einem Buch in einer Bibliothek vor Ort stoße ich auf eine akademische Arbeit eines portugiesischen Studenten mit einer historischen Analyse der Stadtgeschichte: Die Blütezeit der Stadt währte nur kurz während des 16. Jh., durch allzu exzessive Tyrannei und Ausbeutung der Eingeborenen galten die Portugiesen bald als verhasst. Von Zwangsarbeit und Kopfsteuer berichten zeitgenössische Chronisten. Drakonische Strafen und Kerkerarresten im Fort werden ausführlich geschildert.

Spätestens mit dem Erstarken der Briten Anfang des 17. Jh. verloren sie ihre Vorherrschaft in der Region – Diu verlor seine Bedeutung an Bombay. Diu blieb weiterhin bis zur besagten Invasion Indiens 1961 dauerhafter Bestandteil des portugiesischen Imperiums:

Neben dem bis heute als Gefängnis genutzten Fort prägen auch die portugiesischen Kirchen und Villen das ansonsten eher arabisch gehaltene Stadtbild. Weiße Paläste mit Verzierungen im Stil der Manuelinik und Häuser in Pastellfarben kontrastieren zur verwinkelten Altstadt mit ihren schmalen Gassen und fensterlosen Fassaden. Portugiesisch wird hier nur noch von den Alten gesprochen, aber durch die Kirche hat sich das kulturelle Erbe eine Nische geschaffen.

Eine dieser Kirchen hat einen Seitentrakt zu einem kleinen Hostel umgebaut. Dort treffe ich auf ein paar Rucksackreisende, die sich hier einquartiert haben: Man spricht von seinen Reiseerlebnissen und genießt den Sonnenuntergang auf der Dachterrasse der Kirche – bisweilen auch bei einem kühlen Bierchen.

Spaß mit Sprichwörtern Lösungen:

1b 2e 3i 4a 5d 6h 7c 8g 9j 10f

Zu Gast bei einem portugiesischen Streichholzkünstler

– von Antje Griem

Er heißt José Salvador Ferreira, ist 59 Jahre jung, stammt aus einer Familie mit 18 Kindern aus Gafanha do Carmo bei Aveiro und war früher ein einfacher Fischer. Die Eltern verdienten ihr Brot als Landarbeiter. Um der Wehrpflicht zu entkommen, ging er als junger Mann mit 62 anderen Kameraden auf einem kleinen Schiff auf eine 9monatige Fahrt zum Bacalhau-Fang vor der kanadischen Küste. Das hat ihn sehr geprägt. 1982 begann er mit dem Verkauf von Kaminen, bis er dann 1993 beschloss, im Ausland zu arbeiten. Später kam er nach Hamburg, um dort als Verpacker und Lagerarbeiter in einer Fischfabrik in der Nähe von Finkenwerder zu arbeiten. Er hat sehr jung geheiratet, seine zwei Töchter sind schon 36 und 31 Jahre alt. Die Liebe zum Meer blieb, und so hat er es sich zum Hobby gemacht, wunderschöne Karavellen aus Streichhölzern zu gestalten.

Ich fragte ihn, wie er die Streichhölzer dafür vorbereitet, und er erzählte, dass die roten Anzünder abgebrannt und mit der Zunge abgelöscht werden, sodass keine rote Farbe mehr zu sehen ist. Dann werden sie akribisch aneinandergelebt. Für das kleine Schiff hat er 13.720 Streichhölzer benötigt und für das große 22.183 Streichhölzer. Circa zwei Jahre hat er daran gearbeitet. Für die Yacht benötigte er 8.241 Hölzchen. Daneben benutzt er Büroklammern, weißes festes Garn sowie verschiedene Hobel, um den Schiffen den letzten Schliff zu geben. Am Ende des Interviews entdeckte ich, dass er auch ein sehr guter Maler ist (er stellt auch Bilder aus Gewürzen her) und wie viele Portugiesen auch ein begeisterter Musiker (E-Gitarre, klassische Gitarre und Cavaquinho, die Urform der Ukulele, die nur eine Imitation des Cavaquinho ist). Wer weiß, vielleicht bewirbt er sich mal bei den MICAPO?



FOTO →
AUS STREICHHÖLZERN HERGESTELLTER SEGLER,
JOSÉ SALVADOR FERREIRA

Essa nossa ditosa língua XXXVIII

Portugiesisch – maritim

– von Peter Koj

Portugal ist durch seine geopolitische Lage seit jeher auf den Atlantik ausgerichtet. Seine Seefahrer und Fischer haben sich schon sehr früh weit auf die Ozeane hinausgewagt. Diese maritime Erfahrung ist nicht ohne Einfluss auf die Sprache geblieben. So gibt es eine Reihe von Sprichwörtern aus diesem Bereich. Unser „Weggegangen, Platz vergangen“ lautet auf Portugiesisch: *Quem vai ao mar, perde o lugar* (Wer aufs Meer geht, verliert seinen Platz). Und wer in Portugal zuerst kommt, mahlt nicht zuerst, sondern geht als erster an Bord (*Quem primeiro chega, primeiro embarca*). Dass man den Tag nicht vor dem Abend loben soll, drückt der Portugiese mit dem Bild des Schiffes aus, das bei der Einfahrt in die Reede sinkt (wo es bekanntlich schwierige Strömungsverhältnisse gibt): *À boca da barra, se perde o navio*. Möwen an Land bedeutet Sturm auf See (*Gaivotas em terra, temporal no mar*). Auf die Flüche von Matrosen und die Tränen von Huren soll man nichts geben: Sie sind schon trocken (d.h. abgehakt), wenn sie auf dem Boden ankommen (*Pragas de marujo e lágrimas de putas chegam ao chão já enxutas*). Auf Erfahrungen beim Fischfang basieren die Sprichwörter *Nem tudo o que vem à rede é peixe* (Nicht alles, was sich im Netz fängt, ist Fisch) und *A mulher quer-se como a sardinha: pequenina e fresca* (Die Frau soll wie eine Sardine sein: klein und frisch).

Daneben gibt es eine ganze Reihe von idiomatischen Ausdrücken, die mit Bildern aus Seefahrt und Fischfang operieren. So ist ein *marinheiro de água doce* (Süßwasser-Seemann) jemand, der von einer Sache wenig Ahnung und daher Probleme hat. Hier spiegelt sich die Überheblichkeit der Atlantikseefahrer gegenüber Binnenschiffen wider. In Brasilien spricht man weniger anzüglich von einem *marinheiro de primeira viagem* (Seemann, der auf seine erste Reise geht). Die Portugiesen waren zwar die erste Seefahrernation, die auch gegen den Wind kreuzen konnte (*bolinar*). Trotzdem: Mit Wind im Heck fährt/segelt man schneller (*ir de vento em popa*), d.h. heute: Man macht gute Fortschritte.

Das Segel (*a vela*) taucht in verschiedenen Wendungen im übertragenen Sinne auf: *fazer-se à vela* (abreisen, an Bord gehen), *dar velas a* (einer Sache Raum, freien Lauf lassen), *estar à vela* (halb angezogen sein). Dass das Anheuern auf den portugiesischen Segelschiffen nicht immer auf freiwilliger Basis geschah (so genanntes „Schanghaien“) zeigt sich in dem Begriff *embarcar em* (sich einschiffen), der die Nebenbedeutung von „sich auf etwas einlassen“ hat, besonders wenn es sich dabei um ein leckes Boot/Schiff handelt. So lautet die Warnung, sich nicht hinter Licht führen zu lassen: *Não embarques em canoa furada!*

Ein anderes wichtiges Teil des Segelschiffes ist das Ruder (*o leme*). Wer ohne Segel und Ruder läuft (*correr sem vela e sem leme*), rennt kopf- und orientierungslos durch die Gegend. Wer jedoch am Ruder steht (*estar ao leme, ir ao leme* oder auch *ter o leme*) hat die Zügel in der Hand. Aber wenn man das Ruder aus dem Griff verliert (*perder o leme*), irrt man ziellos umher. Dafür gibt es einen weiteren bildhaften Ausdruck, der auf die Portugiesen als frühe Kartographen und Nautiker hinweist: *perder o norte* (wörtlich „den Norden verlieren“) oder auch *andar desnortado* (wörtlich „nicht eingeordnet sein“, d.h. die Orientierung verloren haben). Am besten bleibt man im Kielwasser Anderer (*andar na esteira de alguém*), selbst wenn man dann als wenig originell durchgeht. Und was ist mit dem Portugiesen, der Schiffe sieht (*ficar a ver navios*)? Der schaut in die Röhre. Bei den Fischen spielen vor allem der *bacalhau* (Kabeljau) und die *pescada* (Meerhecht) sprachlich eine Rolle. Wer ganze Meerhechtstücke erbricht (*arrostar postas de pescada*) ist – *pardon!* – ein Großkotz. Der Kabeljau, auch *fiel amigo* (treuer Freund) genannt, steht auch für einen Händedruck, so in *apertar o bacalhau* (die Hand drücken) oder *estender o bacalhau* (die Hand zum Gruß reichen). Wenn etwas in Kabeljaugewässern landet oder bleibt (*dar/ficar em águas de bacalhau*), haben wir eine ausweglose Situation, eine Reminiszenz an die weit entfernten Fanggründe (Neufundland), von denen viele Kabeljaufischer nicht zurückkehrten (mehr darüber in dem Artikel *Em águas de bacalhau* auf S.20-22 dieser Ausgabe).

>

Entroikado – Wort des Jahres 2012

– von Peter Koj

Abschließend noch zwei Begriffe aus der portugiesischen Literatur, die auf die maritime Geschichte Portugals anspielen und sprichwörtlich geworden sind. So der „Alte aus Restelo“ (*o velho do Restelo*), eine Figur aus den Lusiaden von Luís de Camões. Als am 8. Juli 1497 die Flotte von Vasco da Gama in Belém zu ihrer ersten Reise nach Indien aufbricht, taucht ein Bewohner aus Restelo auf und warnt vor den Gefahren und negativen Folgen des Unternehmens. Seitdem steht der *velho do Restelo* für einen Miesmacher, der sich dem Fortschritt in den Weg stellt. Schließlich wurde das Kap Bojador, die westlichste Spitze von Mauretanien, durch Pessôas berühmtes Gedicht *Mar português* zum Symbol für eine große Herausforderung. Lange hielten nämlich die portugiesischen Seefahrer es wegen der dort hausenden Seeungeheuer oder weil die angeblich scheibenförmige Erde dort zu Ende war, für unpassierbar, bis schließlich Gil Eanes es im Jahre 1434 zum ersten Mal umschiffte.

* Dieser Artikel ist zum ersten Mal in der ESA 10/11 erschienen.



TUSCHZEICHNUNG –
MARINHEIRO DE ÁGUA DOCE, MARLIES SCHAPER

Wohl dem, der sich eine Troika leisten kann! Solch ein Dreigespann mit einem trabenden Pferd in der Mitte und zwei galoppierenden Außenpferden war im zaristischen Russland Symbol für Reichtum und Macht der Großgrundbesitzer. Portugal hat seit ein paar Jahren nun auch eine Troika im Stall: die Europäische Union (EU), die Europäische Zentralbank (EZB) und den Internationalen Währungsfonds (IWF, auf portugiesisch FMI). Doch so richtig glücklich ist niemand über diese Troika, denn statt dreier zugkräftiger Pferde, die man tüchtig an die Kandare nehmen kann, um die portugiesische Staatskarosse flott zu machen, fühlen sich die Portugiesen von dieser Troika selbst an die Kandare genommen – *entroikado* nämlich.

Sie werden dieses Wort vergeblich im Lexikon suchen, denn es ist eine Wortneuschöpfung. Trotzdem hat es nicht nur den Weg in die Liste der 10 Begriffe gefunden, die ein Experten-Team des Schulbuchverlages *Porto Editora* seit 2009 zur Wahl der *palavra do ano* (Wort des Jahres) stellt, sondern es wurde sogar auf den ersten Platz gewählt. Während 2009 das Wort *esmiuçar* („etwas kleinteilig erklären, auseinandersetzen“) das Rennen machte, wurde 2010 – ganz im Zeichen der Fußballweltmeisterschaft in Südafrika – *vuvuzela* gewählt. Im letzten Jahr wurde mit *austeridade* – der Bezeichnung für die durch die Troika auferlegte Sparpolitik – bereits ein Begriff zum Sieger gekürt, der die augenblickliche Krise widerspiegelt (Dazu mein Artikel *Die Sprache der Krise* in der *Portugal-Post* 51).

Gleich an dritter Stelle lag damals schon *troika*. Und nun sogar *entroikado*. Die Schöpfer dieses Begriffs haben nicht ungeschickt eine Wortform gebildet, in der sich die ganze Ohnmacht und Wut vieler Portugiesen über die augenblickliche wirtschaftliche Situation ausdrückt: Es ist das Partizip Perfekt Passiv (PPP) des (nicht existenten!) Verbs *entroikar*. Die Endung –*ado*, weiblich –*ada* (bei den Verben auf –*er* und –*ir* heißt es entsprechend –*ido* bzw. –*ida*) bezeichnet, dass eine Sache abgeschlossen, „gelaufen“ ist.

>

Man braucht diese Verbform vor allem, um das Passiv zu bilden und auszudrücken, dass etwas mit einem geschieht (*Eu fui controlado/a* = „Ich wurde kontrolliert“.)

Manche dieser Passiv-Partizipien haben durch ihren häufigen Gebrauch inzwischen den Status eines Adjektivs (Eigenschaftswort) angenommen, z. B. *cansado/a* („müde“ vom Verb *cansar* – „ermüden“) oder *querido/a* („lieb“ vom Verb *querer* – „mögen“/„lieben“). Das *entroukado* erinnert zudem an zwei andere Begriffe aus dem umgangssprachlichen Bereich, die auf dieselbe Weise gebildet wurden und eine ähnliche Bedeutung haben: *tramado/a*, was soviel wie „in der Klemme/Patsche“ heißt (von *a trama*, was beim Weben den Querfäden bezeichnet, im übertragenen Sinn auch die Intrige, Falle), aber auch *lixado/a*, das von *lixar* – „Schmirgelpapier“ kommt. Wenn jemand *lixado* (wörtlich „geschmirgelt“) ist, geht's ihm dreckig, ist er auf den Bauch gefallen. Das Verb *lixar* oder *lixar-se* ist in letzter Zeit gerade im Zusammenhang mit der Troika in die Schlagzeilen geraten. Die wohl stärkste Bürgerbewegung gegen die Sparmaßnahmen der Regierung Passos Coelho nennt sich *Que se Lixe a Troika*, was so viel heißt wie „Die Troika soll sich verpissen“ (um im selben Jargon zu bleiben).

Wieweit dieser künstlich geschaffene und nur von einer kleinen Gemeinde von Internetbenutzern gewählte Begriff einmal einen festen Platz im portugiesischen Wortschatz finden wird, sei dahingestellt. Zumindest wird ihm von den Fachleuten eine gewisse Pffiffigkeit bescheinigt. Und wenn es nach Malaca Casteleiro geht, dem Herausgeber des *Dicionário da Língua Portuguesa Contemporânea*, einem zweibändigen Lexikon des zeitgenössischen Portugiesisch, könnte es Eingang in die Lexika finden, allerdings nur, wenn es durch das Ersetzen des Buchstaben „k“ durch ein „c“ „portugiesiert“ wird (*entroucado*). In der Tat ist die herkömmliche portugiesische Schreibweise *tróica*. Diese bezeichnet aber nicht das Dreiergespann, sondern den von ihm gezogenen russischen Schlitten.



Doch das „k“ – sehr in Mode bei der Namensgebung von Restaurants und Discos (z.B. das *Eskada* in Porto oder das *Kremlin* in Lissabon) – bringt ja gerade durch seinen germanischen Charakter den Pfiff hinein.

Bis auf das Higgs-Teilchen haben dieses Mal alle Begriffe mit der Krise zu tun. Aber während im letzten Jahr der erste positive Begriff (*esperança* – „Hoffnung“) gleich an 2. Stelle rangierte, taucht er hier erst an 3. Stelle auf. Mit *solidariedade* wird auf die Ideale der Nelkenrevolution vom 25. April 1974 rekurriert. Dazu passt auch die Renaissance des Liedes *Grândola, Vila Morena* von José Afonso, dem Startsignal zum Ausrücken der revolutionären Truppen (mehr dazu in meinem Artikel *Nun singen sie wieder* in der Mai-Ausgabe der *Portugal-Post*, im Internet nachzulesen unter www.phg-hh.de).

* Dieser Artikel ist zum ersten Mal in der ESA 06/13 erschienen.

Die schönsten Fadotexte

Ausgesucht von Helge Dankwarth
und übersetzt von Luise Albers-Jarcks

*Os mais bonitos poemas de Fado*

Escolhidos por Helge Dankwarth
e traduzidos por Luise Albers-Jarcks

SCHWARZES BOOT BARCO NEGRO

Übersetzung: Luise Albers

Caco Velho / David Mourão Ferreira

Am Morgen welche Angst, du fändest mich hässlich!
Zitternd erwachte ich, im Sand liegend,
Aber sogleich beruhigte mich dein Blick,
Und die Sonne drang in mein Herz.

De manhã, que medo, que me achasses feial!
Acordei, tremendo, deitada n'areia
Mas logo os teus olhos disseram que não,
E o sol penetrou no meu coração.[Bis]

Später sah ich auf einem Felsen ein Kreuz
Und dein schwarzes Boot tanzte im Licht
Ich sah deinen winkenden Arm
zwischen den schon gesetzten Segeln
Die alten Frauen vom Strand sagen, du kehrst nicht zurück:

Vi depois, numa rocha, uma cruz,
E o teu barco negro dançava na luz
Vi teu braço acenando,
entre as velas já soltas
Dizem as velhas da praia, que não voltas:

Verrückt sind sie! Verrückt! São loucas! São loucas!

Ich weiß, mein Liebling,
Dass du gar nicht fortgegangen bist,
Denn alles um mich herum
Sagt mir, dass du immer bei mir bist.

Eu sei, meu amor,
Que nem chegaste a partir,
Pois tudo, em meu redor,
Me diz qu'estás sempre comigo.[Bis]

Im Wind, der Sand gegen die Scheiben wirft;
Im plätschernden Wasser, im erlöschenden Feuer;
In der Wärme des Bettes, auf den leeren Bänken;
In meinem Herzen, immer bist du bei mir!

No vento que lança areia nos vidros;
Na água que canta, no fogo mortício;
No calor do leito, nos bancos vazios;
Dentro do meu peito, estás sempre comigo.

Vom Wehrdienst befreit

Ein General wurde auf einen Soldaten aufmerksam, der sich seltsam benahm. Dieser hob Zettel vom Boden auf, verzog die Augenbrauen, sagte: „Das ist er nicht“ und legte den Zettel wieder auf den Boden. Diese Szene wiederholte sich immer wieder, bis der General den Soldaten psychologisch untersuchen ließ. Der Psychologe kam zu dem Schluss, dass der Soldat verrückt war, und stellte ihm eine Befreiung vom Wehrdienst aus. Der Soldat nahm den Zettel in die Hand und sagte: „Das ist er.“

Der ungehobelte Busfahrer

Eine Frau steigt mit ihrem Baby in den Bus. Der Fahrer sagt: „Das ist das hässlichste Baby, das ich je gesehen habe. Igitt!“ Die Frau sucht sich einen Platz im hinteren Teil des Busses. Wütend sagt sie zu ihrem Nachbarn: „Der Busfahrer hat mich beleidigt!“ Der Mann antwortet: „Gehen Sie zu ihm hin und sagen Sie ihm die Meinung. Gehen Sie nur, ich kümmere mich solange um den Affen.“

Ein höflicher Herr

Zwei Männer spielen Golf. Der eine will gerade zum Schlag ansetzen, als er einen Leichenzug neben dem Golfplatz erblickt. Er hält inne, schließt die Augen und neigt sich zum Gebet. Sein Freund sagt: „Das ist der höflichste und bewegendste Akt, dem ich je beigewohnt habe. Du bist ein guter Mensch.“ Der Andere antwortet: „Na ja, wir waren 35 Jahre verheiratet ...“

Ein humorvoller Autofahrer

Ein Typ brauste über jede rote Ampel hinweg. Ein Polizist hielt ihn an und sagte:

- Toll, hä? Toll und schnell! Wissen Sie, dass ich Ihnen den Führerschein abnehmen kann?
- Ich weiß nicht, wie das gehen soll. Seit zwei Jahren versuche ich, ihn zu erwerben, aber ich hab es noch nicht geschafft.
- Kleiner Scherzkeks, sehr komisch. Und der Sicherheitsgurt?
- Mit dem hab ich im Kofferraum ein Gasflasche befestigt. Darauf fragte der inzwischen verärgerte Polizist das weibliche Wesen auf dem Beifahrersitz:
- Ist er immer so witzig und humorvoll?
- Nein, Herr Wachtmeister, nur wenn er betrunken ist!

Umzug (brasilianischer Witz auf Kosten der Portugiesen)

Ein Portugiese stieg mit einem Schrank auf dem Rücken einen Hügel hinauf (denn er wohnte dort oben), und als er oben ankam, fragte ihn seine Frau:

- Und wo ist Herr Manuel, der dir helfen wollte?
- Der ist hier im Schrank und hält die Bügel fest.

Schwestern (noch ein brasilianischer Witz)

Es klingelt bei einem Geizhals.

Als er aufmacht, stehen zwei fromme Schwestern vor ihm, die um Spenden bitten.

Mein Sohn, wir sind Schwestern Christi und ...
Mein Gott, ihr habt euch aber gehalten!!!

Dispensa do Exército

Um general reparou que um soldado se comportava de forma estranha. Pegava em pedaços de papel que encontrava no chão, franzia as sobrancelhas e dizia: “Não é este”, pouzando-o depois. A cena foi-se repetindo até que o general submeteu o soldado a um teste psicológico. O psicólogo concluiu que o soldado estava louco e passou-lhe a dispensa do Exército. O soldado pegou no papel, sorriu e disse: “É este”.

O motorista mal-criado

Uma mulher entra num autocarro com o seu bebé. O motorista diz: “É o bebé mais feio que eu já vi. Uh!” A mulher vai-se sentar no fundo do autocarro. Furiosa, comenta para um homem ao lado: “O motorista insultou-me!” O homem responde: “Vá junto dele e diga-lhe umas verdades. Vá lá, eu seguro-lhe o macaco.”

Um senhor cortês

Dois homens jogam golfe. Um deles está prestes a dar uma tacada quando avista um funeral na paralela ao green. Para, tira o boné, fecha os olhos e curva-se a rezar. O amigo diz: “É o ato mais cortês e comovente a que já assisti. Tu és um homem bom”. O outro responde: “Bem, nós fomos casados durante 35 anos ...”

Um condutor cheio de humor

Um tipo passou por tudo o que era sinal vermelho. Um polícia mandou-o parar e disse:

- Bonito, hein? Bonito e veloz! Sabe que posso tirar-lhe a carta de condução?
- Não vejo como. Eu ando há dois anos a ver se a tiro e ainda não consegui.
- Engraçadinho cheio de humor, e o cinto de segurança?
- Está no porta mala a segurar uma botija de gás.
- Então o polícia, já irritado, perguntou à fulana que ia ao lado:
- Ele é sempre assim engraçadinho e cheio de humor?
- Não, senhor guarda, só quando está bêbado!

Mudança (anedota brasileira gozando dos portugueses)

O português vinha subindo o morro (pois sua casa era lá em cima) com um armário nas costas e chegando lá em cima sua mulher perguntou:

- Cadê o Seu Manuel que ‘tava te ajudando?
- Tá aqui dentro do armário segurando os cabides.

Irmãs (mais uma anedota brasileira)

A campainha toca na casa de um camarada muito pão-duro. Quando ele atende, dá de cara com duas freiras pedindo donativos.

- Meu filho, nós somos irmãs de Cristo e ...
- Nossa, como vocês estão conservadas!!!

• SPAß MIT SPRICHWÖRTERN •

* Hier hört der Spaß auf ...

Maralde Meyer-Minnemann, unsere langjährige 1. Vorsitzende, mailte mir kürzlich: „Hallo Peter, habe die Portugal-Post mit großem Interesse gelesen und diesmal sogar in einem Augenblick der Muße das Sprichwörter-Spiel zu lösen versucht. Könnte es sein, dass Dir da etwas durcheinander geraten ist? Oder soll man stranden????“

Ich konnte Maralde dann schnell beruhigen, dass ein Stranden keineswegs vorgesehen war (wer denkt sich schon solch eine Fiesigkeit aus?) und dass es auch nicht an ihren mangelnden Portugiesischkenntnissen lag (eine bei Deutschlands renommierter Übersetzerin und intimer Kennerin der portugiesischen Sprache völlig abwegige Vorstellung!), dass bei 7 der 10 Sprichwörtern nichts zusammenging. Da hatte uns einfach der PC-Teufel einen Streich gespielt und zwei Dateien durcheinander gewirbelt. Die korrekte Fassung haben wir nun noch mal in dieser neuen Ausgabe aufgenommen. So können alle, die sich ähnlich wie Maralde Meyer-Minnemann die Zähne ausgebissen haben oder womöglich schon an ihren Portugiesischkenntnissen gezweifelt haben, noch einmal den Spaß machen, die beiden Hälften zusammenzufügen.

... aber hier geht er weiter.

Unser Mitglied Rainer Röder aus Verden gehört zur großen Schar derer, die sich für portugiesische Spruchweisheiten begeistern können. Er versorgt uns auch immer wieder mit besonders schönen „Exemplaren“, die er aus seinem Urlaub in Portugal mitgebracht hat. Passend zu unserer Ausgabe über die Krise (*Portugal-Post 51*) lieferte er uns die „Sprichwörter der Troika“ (nachzulesen dort auf S. 31). Nun erreichte uns eine Karte aus São Tomé e Príncipe, wohin es ihn nicht unbedingt zog, um auf den Spuren von Markus Polag (*Portugal-Post 52*, S. 32 – 35) zu wandeln, sondern weil ihn seine Frau Maria de Fátima dorthin „entführt“ hatte, um seinen Geburtstag zu feiern. Von dieser Reise hat er drei einheimische Sprichwörter mitgebracht, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Wir bieten sie in dreisprachiger Version (Kreol, Portugiesisch, Deutsch).

Bom clossôn dá dôló de clossôn (Bom coração dá dor de coraçãõ), d.h. Ein gutes Herz bereitet Herzschmerzen. *N'guê tê djêlo, te muála (Quem não tem dinheiro, deixam de aparcer amigos e mulheres)*, d.h. Wer kein Geld hat, den meiden Freunde und Frauen. *A nácá bili dêço monton cuáfa (Aquilo que Deus não nos deu, não podemos tomar à força)*, d.h. Das was Gott uns nicht gegeben hat, können wir nicht mit Gewalt nehmen.

1. *Fere mais a má palavra ...*
Die üble Nachrede/... (Das schlechte Wort) verletzt mehr ...
2. *Palavras ocas ...*
Hohle Worte ...
3. *Cria o corvo ...*
Zieh auf / Züchte den Raben, ...
4. *O trabalho ...*
Die Arbeit ...
5. *Não se pode pedir ...*
Man kann nicht verlangen/erwarten ...
6. *Para uma panela ...*
Für einen Topf ...
7. *Não deites foguetes ...*
Lass keine Raketen steigen ...
8. *Antes prevenir ...*
Besser vorbeugen ...
9. *Morre ...*
Stirb, ...
10. *Se queres perder um amigo ...*
Wenn du einen Freund verlieren willst, ...

| Lösungen auf Seite 27

- a. *... não mata ninguém.*
... tötet niemanden/bringt niemanden um.
- b. *... do que a espada afiada.*
... als das geschärfte/geschliffene Schwert.
- c. *... antes so tempo.*
... vor der Zeit (zu früh).
- d. *... uma ópera a um major.*
... eine Oper von einem Major.
- e. *... orelhas moucas.*
... taube Ohren.
- f. *... empresta-lhe dinheiro.*
... (dann) leih ihm Geld.
- g. *... do que remediar.*
... als heilen.
- h. *...há sempre uma tampa.*
... gibt es immer einen Deckel.
- i. *... que ele te tirará os olhos.*
... denn er wird dir die Augen ausreißen.
- j. *... se queres ser gabado.*
... Wenn du gepriesen/
gerühmt werden möchtest.

| Soluções na pagina 27

Marlies und Jürgen Schaper zum Achtzigsten

→ von Peter Koj

Ein schöner Herbsttag 2004. Es klingelt bei uns an der Tür der Susettestraße 4. Ein freundlicher älterer Herr stellt sich vor. Er heiße Jürgen Schaper und sei auf dem Heimweg von dem portugiesischen Café *Cantinho de Silves* (heute *Ribatejo*) in der Bahrenfelder Straße, wo er die *Portugal-Post* gelesen habe und nun doch mal sehen wolle, was es mit dieser *Portugiesisch-Hanseatischen Gesellschaft* auf sich habe.

Es war – wie heißt es doch so schön am Ende des Films *Casablanca?* – „der Beginn einer wunderbaren Freundschaft“. Trotz Mitgliedschaft in 18 weiteren Vereinen und Institutionen zögerte Jürgen Schaper nicht lange, sich uns anzuschließen und natürlich seine Marlies gleich mit anzumelden (offizieller Beitrittstermin: 12.10.2004). Seitdem haben die Beiden sich als in höchstem Maße belebende und bereichernde Mitglieder unserer Gesellschaft erwiesen. Sie verkörpern Luso-Hanseatum pur. Von ihrem Haus in velgnne, in dessen Vorgarten zu bestimmten Anlässen die portugiesische Flagge gehisst wird, geht der Blick auf die Elbe und den Hafen. Die Wasser der Elbe transportieren Sehnsüchte der Schapers vorbei an Cuxhaven, durch die Nordsee zum Atlantik und dem Land ihrer Träume, Portugal.

Hier verbringen sie seit Jahrzehnten ihren Urlaub, anfangs mit den Töchtern, später auch mit den Enkelinnen, je nach Jahreszeit entweder im Sand-Algarve (Pedras del Rei in Santa Luzia bei Tavira) oder auf Madeira, dessen Flagge (abgebildet auf der Rückseite dieses Heftes) auch gelegentlich am velgnner Ufer flattert. Als „Seescke“ (so auch der Titel eines von Jürgen Schaper und Elimar Beilcke geschriebenen und von Marlies Schaper illustrierten Buches, das wir in der Literaturbeilage der *Portugal-Post* 52 vorgestellt haben) fühlen sie sich vor allem von Portugals Ksten angezogen.

Darüber hinaus hat sich Jürgen Schaper intensiv mit der maritimen Geschichte dieses Landes an Europas nordwestlicher Spitze beschäftigt. Seine Bibliothek ist mit einschlägiger Literatur reich bestückt. So blieb es auch nicht aus, dass er zu dieser Ausgabe der *Portugal-Post*, die dem Thema Seefahrt gewidmet ist, zumindest was den historischen Teil angeht, Wesentliches beigetragen hat. Und das, obwohl er selbst rastlos damit beschäftigt ist, alle zwei Monate die Zeitschrift der *Segler-Vereinigung Altona-Oevelgnne* herauszugeben – inzwischen im 50. Jahr!

FOTO →

DAS EHEPAAR SCHAPER, CLAUDIUS BUNK



Jürgen Schaper, der wegen seiner Verdienste um den Hamburger Segelsport den Titel „Kommodore“ trägt, war selbst lange Jahre Prsident dieses Vereins und hat dafür gesorgt, dass das vom Verfall bedrohte ehemalige Zollamt Neumühlen direkt neben dem *Augustinum* zu einem schmucken Vereinshaus umgebaut und renoviert wurde.

Marlies und Jürgen Schaper haben gerade in Seglerkreisen viele Freunde, und einige von ihnen, die ihre Portugalbegeisterung teilen, sind inzwischen ebenfalls in die PHG eingetreten. Dies hat auch den allmonatlichen *Rondas dos Restaurantes* zusätzlichen Wind in die Segel geblasen. Hier sind Marlies und Jürgen durch ihre gesellige Art einfach nicht mehr wegzudenken. Sie sind häufig die ersten, die auftauchen und gehören zudem zum „harten Kern“, der als letzter das Lokal verlässt. Dazwischen liegen Stunden informativen, fröhlichen und geistreichen Gedankenaustauschs.

Auch die *Portugal-Post* hat in den letzten Jahren durch ihren Einsatz profitiert. Während Jürgen uns immer wieder mit Artikeln zu den verschiedensten Themen versorgt, lässt Marlies sich nicht zweimal bitten, wenn es darum geht, einen Artikel mit einer Tuschzeichnung zu illustrieren oder auch die Titelseite zu gestalten. Besonders beeindruckt war ich natürlich von dem üppigen Blumenstrauß der *Portugal-Post* 50, mit dem sie mich zum Abschied meiner Tätigkeit als Chefredakteur beglückte. *Enquanto tenho a mo na massa*: Vielen Dank, liebe Marlies, für die wunderbaren Zeichnungen, mit denen du seit 2007 meine in der Zeitschrift *ESA (Entdecken Sie Algarve)* alle zwei Monate erscheinende Kolumne *Fala Português?* illustrierst. Unvergesslich auch die Ausstellung mit deinen Madeirabildern (*Größe von der Blumeninsel*), die im Rahmen unserer Portugiesischen Kulturwochen Anfang dieses Jahres im Restaurant *Nau* zu bewundern waren. **Liebe Marlies, lieber Jürgen, wir gratulieren alle ganz herzlich zu euren runden Geburtstagen und danken für die fast 10jhrige luso-hanseatische Freundschaft!**

MobiPR EU: Junge Portugiesen und Spanier in Hamburg willkommen, um einen Beruf zu erlernen

– von Lisa Francisco

In Südeuropa herrscht Verzweiflung und Berufsperspektivlosigkeit, insbesondere bei den jungen Menschen mit und ohne Fachausbildung, und Deutschland ruft nach jungen Menschen, die gewillt sind, ihre Heimat für eine bessere berufliche Perspektive zu verlassen.

Das Projekt MobiPRO_ EU ist ein Sonderprogramm der Bundesregierung, mit dem Ziel, in Deutschland den Fachkräftebedarf in den sogenannten Engpass- oder Mangelberufen zu sichern. Dazu werden junge Südeuropäer (von 18 bis 40 Jahren), die keine Ausbildung im Herkunftsland finden, sowie junge arbeitslose Fachkräfte in Kooperation mit der Stiftung Grone und den Arbeitsagenturen der Länder angeworben. In Hamburg sind derzeit, seit Anfang August 2013, 17 junge Menschen aus Spanien und Portugal in Ausbildungsberufen der Hotel- und Gastronomiebranche beschäftigt. Die Stiftung Grone betreut die jungen Menschen, die in 12 Hamburger Betrieben und in einem Hotel in Timmen-dorfer Strand ihre 3jährige Ausbildung begonnen haben.

Das Projekt wird durch persönliche Hamburger politische Partizipation getragen. Der Erste Hamburger Oberbürgermeister Olaf Scholz begrüßt persönlich die ersten Südeuropäer, die er als „Avantgarde“ betitelt und bekundet seine Freude und Zuversicht darüber, dass gerade in den kommenden Jahren junge Menschen innerhalb der EU überall lernen und arbeiten werden. Besonders wird hierbei die in Deutschland traditionell bewährte Qualifikation durch eine duale Berufsausbildung hervorgehoben, die auch in Portugal, nach deutschem Vorbild, seit über 10 Jahren erfolgreich im Hotel- und Restaurantfach umgesetzt wird. Die deutsche duale Berufsausbildung genießt in der Tat weltweit durch ihre effektive parallele Berufsausbildung in der Schule und im Betrieb einen guten Ruf. Dieses System gewährleistet, dass die Auszubildenden in ihrem Fach umfangreich ausgebildet werden. *Bem vindos caros jovens, e o desejo de um bom início em Hamburgo!* (Quellen: arbeitsagentur.de; Grone.de)

Anmerkung der Redaktion: Es sollte in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, dass es sich hierbei nicht nur um eine Geste des guten Willens der deutschen Wirtschaft und der Bundesregierung gegenüber den arbeitslosen jungen Südeuropäern handelt, sondern dass es hier um den zukünftigen Arbeitskräftemangel in Deutschland geht (besonders im Segment des Hotel- und Gaststättengewerbes). Man rechnet also damit, dass die ausgebildeten Fachkräfte in Deutschland bleiben und nicht in ihre Heimat zurückkehren. Wäre es aus europäischer Sicht nicht eher wünschenswert, wenn die gut ausgebildeten jungen Leute in ihre Heimat zurückkehren, um dort aktiv die Folgen der Krise zu bekämpfen? Im Vorwort des Fortschrittsberichts des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales 2013 heißt es aber hierzu: *„Der Arbeitsmarkt dreht sich von einem Angebots- zu einem Nachfragemarkt. Schon heute spüren wir einen Mangel an Fachkräften in einzelnen Berufen, Branchen und Regionen. Der Ausblick zeigt: Wir stehen erst am Anfang von tiefgreifenden Veränderungen auf unserem Arbeitsmarkt. Die Sicherung von Fachkräften wird zur Achillesferse für unsere (deutsche) Wirtschaft.“*

Eine Null zuviel

In unserem Einladungsschreiben zu dem Vortrag *Portugals Weg aus der Krise* am 30. Oktober im Restaurant *Gaia* hat sich eine zusätzliche Null eingeschlichen. Bei dem Spendenaufruf zur Renovierung des Daches der Deutschen Evangelischen Kirche in Lissabon findet sich am Ende der IBAN eine Null zuviel. Wir entschuldigen uns bei allen denen, die bereits vergeblich versucht haben, eine Spende auf das Konto der Deutschen Evangelischen Gemeinde in Lissabon zu überweisen.

Hier noch einmal die korrekte Bankverbindung

BPI Konto 0-4076471.000.001
NIB: 0010 0000 4076471 0001 25
IBAN: PT50 0010 0000 4076 47100 0125
Swift BB PI PT PL

Chibanga – der Aficionado aus Mosambik

– von Thomas Behrens

Das PHG-Mitglied Thomas Behrens hat im Auftrag des portugiesischen Senders RTP einen Film über den ersten und bislang einzigen afrikanischen Stierkämpfer Ricardo Chibanga gedreht. Chibanga ist nicht nur unter „Aficionados“ bekannt und ein Volksheld in Portugal und Mosambik, sondern auch kolonialhistorisch eine interessante Figur, denn er ist der erste afrikanische Matador in der Geschichte des Stierkampfs, seit mehr als vier Jahrzehnten ein Mythos seiner Generation. Er feierte Triumphe in den wichtigsten Arenen der Welt, u.a. in Spanien, Portugal und Mexiko und er wurde zum Idol, dank seiner Geschicklichkeit, seiner Eleganz und seiner Kühnheit.



Chibanga stammt aus Mosambik, damals portugiesische Kolonie. Er wuchs in Mafalala, einem Armenviertel am Stadtrand von Lourenço Marques (heute Maputo) auf, zusammen mit den späteren Fußball-Legenden Hilário und Eusébio spielte er als Kind Fußball mit einem Ball aus Lumpen. Seinen Aufstieg zum Matador schaffte er „against all odds“. Allein als Schwarzer im Milieu des portugiesischen Landadels, mittellos und tausende von Meilen entfernt von der Heimat führten ihn seine Integrität, seine Opferbereitschaft und nicht zuletzt seine Klugheit zum Erfolg.

Unter Verwendung von Archivmaterial rekonstruiert der Film die Lebensgeschichte Chibangas, der von den "Aficionados" Pablo Picasso und Salvador Dali verehrt wurde. In einer kurzen Inkursion versucht der Film zu ergründen, was Stierkampf mit Kunst zu tun hat. Chibangas glorreiche Vergangenheit verknüpft der Film mit der Kolonialgeschichte Portugals und zeichnet ein Bild der Gegenwart des heute 70 jährigen, der nun Besitzer einer „portablen“ Stierkampfarena ist, mit der er, gleich einem Wanderzirkus, Stierkämpfe in Portugals ländlichen Gebieten veranstaltet. Der Film ist bislang zweimal gesendet worden, einmal auf RTP1 und einmal auf RTP2. Weitere Ausstrahlungen innerhalb der Senderfamilie RTP werden folgen. Auf Anfrage stellt Thomas Behrens eine Fassung mit deutschen Untertiteln für nicht -kommerzielle Aufführungen zur Verfügung.

Hier ein link zur Inhaltsangabe auf der RTP -Website:
<http://www.rtp.pt/programa/tv/p28091>

Platz da, Vasco da Gama! - Eine Glosse

– von Hans-Jürgen Odrowski

Platz da, Vasco da Gama!

In Hamburg sind die Umbenenner und Neudeuter los.“ So lautet die Überschrift auf Seite 2 unter HAMBURGER KRITIKen (Schreibweise vom HA) im Hamburger Abendblatt vom Montag, 09.September 2013/Nr. 210.

Die Geschichte soll auf den Straßenschildern neu geschrieben werden. Alle Parteien in der Bürgerschaft forderten im Mai dieses Jahres den Senat zur Aufarbeitung des kolonialen Erbes auf. Allen voran die Grünen. Im Focus sind über 100 Straßen, Wege, Plätze, Schulen und Einrichtungen, die in den Augen dieser Entkolonialisierer Hautgout haben.

Die Handelnden werden nicht aus der Geschichte ihrer Zeit beurteilt, sondern nach der Moral von 2013 verurteilt. Dass die Straßenschilder und Plätze mit den Namen aus der Nazizeit, dem schlimmsten Kapitel der deutschen Geschichte, umbenannt wurden, war politisch korrekt und absolut erforderlich.

Aber sind die Umbenenner und Neudeuter von allen guten Geistern verlassen, dass sie die Namen vom Vasco da Gama-Platz, den Magellan-Terrassen und Marco-Polo-Terrassen, der Kolumbusstraße, benannt nach den Entdeckern neuer Handelswege und Vermessern der Weltmeere, aber auch nach dem Politiker Bismarck mit seinen Reformen für die Bürger, den Kaufleuten Godeffroy und Laeisz, um nur einige zu nennen, ändern wollen?

Wohin wird das noch führen? Werden diese Experten die Portugiesen auffordern, das Vasco da Gama Center in Lisabon umzubenennen? Vielleicht schlagen sie ja einen deutschen Namen aus der Euro-Rettung vor. Das portugiesische Restaurant *Vasco da Gama* in der Langen Reihe darf seinen Namen dann auch nicht mehr führen. Der Amália-Rodrigues-Weg könnte gegen den Namen einer deutschen Schlagersängerin ausgetauscht werden, deren Liedertexte keine besonderen geistigen Ansprüche stellen.



FOTO –
"VASCO DA GAMA", CLAUS BUNK

Zu unserer letzten Ausgabe der Info-Post schickte uns **Jürgen Schaper** folgenden informativen Leserbrief:

Caro amigo Peter,
vielen Dank für das soeben überbrachte „druckfrische“ erste Exemplar der Info-Post Nr. 10, die ich natürlich sofort durchgeblättert habe. Als alter „Strombewohner“ und dementsprechend Fan für alles, was auf der Elbe und im Hafen herum schwimmt hat mich die Notiz über das Verbringen des alten HADAG-Schiffes „Trafaria Praia“ nach Venedig sofort an den Verkauf von sechs HADAG-Fähren 1977 nach Portugal erinnert. Mit dem Antrieb als Diesel-Elektro-Schiff (DES) konnten die Nachfahren der Seefahrer wohl auf die Dauer nicht zurechtkommen.

Es waren am 1. Oktober 1977:

1. „Porto Brandão“ ex DES „Falkenstein“, gebaut 1955 bei Blohm & Voss
2. „Marvila“ ex DES „Volksdorf“, gebaut 1956 bei Johann Oelkers
3. „Vouga“ ex DES ex DES „Othmarschen“, gebaut 1957 bei Scheel & Jöhnk
4. „Mouraria“ ex DES „Ottensen“, gebaut 1957 bei Ottenser Eisenwerke
5. „Trafaria Praia“ ex DES „Pöselndorf“ gebaut 1960, Hanseatische Werft, Harburg
6. „São Paulo“ ex DES „St. Pauli“, gebaut 1953, H. C. Stülcken Sohn.

Das sechste Schiff machte erst einen langen Abstecher über Flensburg (dort: „Albatros 2“), bevor es sehr viel später (1999 ?) ebenfalls auf dem Tejo aufkreuzte. Originell ist, dass es dabei seinen alten Namen behielt, bloß in seiner portugiesischen Version: „São Paulo“!

Der Transport gestaltete sich nach meiner Erinnerung wie folgt: Das erste Schiff wurde mit vernagelten Fenstern, Türen und Bullaugen und anderen Sicherungsmaßnahmen (es handelt sich schließlich nicht um Seeschiffe!) vorab „solo“ auf die lange Reise geschickt. Da das zu teuer wurde, transportierte man die folgenden vier Schiffe auf einem Ponton. Wie das sechste hinkam, weiß ich nicht. Möglicherweise fuhr es wohl wieder direkt.

Jeder Lissabonbesucher wird die Fähren nach Cacilhas kennen oder gesehen haben. Reiner Drees hat in der PP Nr. 35 einen netten Artikel über die ausgewanderten Hafenfähren geschrieben (*Ich komme überall hin mit meinem kleinen Ding*). Wie wahr, denn inzwischen findet man noch weltweit verstreute Exemplare. Heute fährt in Hamburg für die HADAG nur noch die 1962 bei Sietas in Neuenfelde gebaute „Kirchdorf“.

Com um grande abraço, Jürgen Schaper

Außerdem erhielten wir zwei Leserbriefe zu Rezensionen, die zuerst als Buchtipps des Monats auf unserer Homepage www.phg-hh.de erschienen. Da ist zuerst die Besprechung des Wörterbuchs der Flora und Fauna. Portugiesisch-Deutsch und Deutsch-Portugiesisch von Lutz Hoepner. Die Papierversion der Rezension von Rudolf Malkmus, Biologe und PHG-Mitglied, finden Sie in der Literaturbeilage der Portugal-Post 52. Lutz Hoepner hat mit einem langen Schreiben reagiert, das wir an Rudolf Malkmus weitergeleitet haben. Da die allermeisten unserer Leser der fachlichen Auseinandersetzung der Experten nicht folgen können, drucken wir den Brief von **Lutz Hoepner** hier nicht ab.

Wir kommen aber gerne der Bitte des Autors nach Richtigstellung eines Begriffes nach, in dem er eine Berufsschädigung sieht. Es geht darum, dass der Rezensent darauf hinweist, dass das Hoepnersche Werk an der Humboldt-Universität entstanden ist, „die pikanterweise schon seit Jahren ihren Portugiesischbetrieb eingestellt hat“. Nach Rücksprache mit Rudolf Malkmus stellen wir klar: Diese Bemerkung ist nicht gegen den Autor gerichtet, dessen Werk er als „verdienstvollen Beitrag“ am Ende der Rezension einstuft, sondern spielt auf die Tatsache an, dass die Humboldt-Universität vor einigen Jahren Portugiesisch zu einem Nebenfach heruntergestuft hat.

Der zweite Leserbrief eines Autors stammt von **Prof. Ernst Kausen**. Peter Koj's Rezension seines Werks *Die indogermanischen Sprachen* finden Sie im Literaturteil dieser Ausgabe der Portugal-Post. Prof. Kausen weist in seinem Mail darauf hin, dass die darin beanstandete Schreibung der portugiesischen Begriffe in der Tabelle 5.47 auf S. 238 der Tatsache zu verdanken ist, dass sie dem Romanischen etymologischen Wörterbuch von Meyer-Lübke entnommen sind und räumt ein, dass es sinnvoll ist, in einer Neuauflage seines Buches auch die portugiesischen Begriffe dieser Tabelle in ihrer aktuellen Schreibweise wiederzugeben. Und in einem Mail, das uns kurz vor Redaktionsschluss erreichte, macht er uns noch auf sein im Oktober erscheinendes Buch *Die Sprachfamilien der Welt* (Teil 1) aufmerksam. Die darin enthaltene Tabelle der romanischen Wortgleichungen enthält jetzt die aktuellen portugiesischen Formen.

Kommentare bezüglich der Leserbriefe von Dr. Peter Koj

IMPRESSUM

Portugal-Post / Correio Luso-Hanseático ist die Zeitschrift für Mitglieder der Portugiesisch-Hanseatischen Ges. e. V.

Associação Luso-Hanseática Internet: www.phg-hh.de E-Mail: info@phg-hh.de

Redaktion

Luise Albers-Jarcks, Sara Burmeister, Helge Dankwarth, Dr. Peter Koj

Karin von Schweder-Schreiner

Chefredakteur: Claus Bunk (V.i.S.d.P.)

Sitz der Gesellschaft und Anschrift der Redaktion:

Susettestraße 4, 22763 Hamburg Telefon: 040 / 39 80 47 73 Fax: 040 / 46 00 88 41

E-Mail: redaktion@phg-hh.de

Fotoquellen siehe Untertitel der Fotos,

Illustrationen: Marlies Schaper(23,34,), Joana Nascimento Bunk(1)

Satz und Gestaltung: Joana Nascimento Bunk

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder.

— *Portugal-Post / Correio Luso-Hanseático* —

*Erscheinungsweise: zweimal jährlich im Mai und im November
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 30. 03. 2014. Textbeiträge sind willkommen.*

Der Bezug der Portugal-Post / Correio Luso-Hanseático ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Einzelpreis für Nichtmitglieder ist 5,-

Wer zum Bestehen der Mitgliederzeitung beitragen möchte, spendet an PHG

Konto Hamburger Sparkasse 1280 142 660, BLZ 200 505 50

VERANSTALTUNGSKALENDER

CALENDÁRIO

Stand: 10.10.13

Vereinstermine

Ronda dos Restaurantes

Ort: Porto, Ditmar-Koel-Str. 15

Zeit: Di 05.11. ab 18:30 Uhr

Lesung auf Portugiesisch -

Pedro Lopes, O contador de histórias

Ort: Café-Restaurante Ribatejo, Bahrenfelder Str. 56

Zeit: So 10.11. - 16:00 Uhr | Eintritt: 5,- Für PHG-Mitglieder frei

PHG-Vorstandssitzung

Ort: Porto, Ditmar-Koel-Str. 15

Zeit: Mi 27.11. - 19:00 Uhr | Gäste sind willkommen -
Bitte einen Tag vorher anmelden (Tel. 390 34 64)

Ausstellungen

Foto-Ausstellung Philippinen von Hans-Jürgen Odrowski

Ort: Pflegen & Wohnen Am Husarendenkmal 16. 22043 Hamburg

Zeit: bis 13.2.2014 | Täglich geöffnet von 8:00 bis 19:00 Uhr

Konzerte, Lesungen etc.

1. Treffen von Vivenciar a Arte em Português

→ Kunst in portugiesischer Sprache für Anfänger mit Vorkenntnissen. Angeregt durch die Meisterwerke der Schausammlung und der Sonderausstellungen werden wir unsere Konversation in der portugiesischen Sprache entwickeln. Kursleiterin: Ana de la Fontaine (geb. in Recife, Brasilien). 3 Termine für €30,-, erm. 21,- Anmeldung: E-Mail: kurse@hamburger-kunsthalle.de Fax: 040-428-2799. Info: Tel.040-428 131-215. Internet: www.hamburger-kunsthalle/museumspaedagogik

Ort: Rotunda der Hamburger Kunsthalle

Zeit: Fr 8.11. 16:30 – 18:00 Uhr

Die Toten und die Untoten

→ PHG_Mitglied liest aus seinen Störtebecker-Romanen (*Die Reliquien von Lissabon* u.a.)

Ort: Café Roth, Rothe Str. 34, Ecke Arnoldstraße

Zeit: Di 19.11. 8:00 – 11 Uhr Besuch des Unterrichts und
Mo 11.11. 19 Uhr

Die bilinguale Rudolf-Roß-Grundschule (mit Portugiesisch)

→ Zwei Informationsveranstaltungen

Ort: Kurze Straße 30, Tel. 42 88 43 – 301

Zeit: Di 19.11. 8:00 – 11 Uhr Besuch des Unterrichts und
Mi 20.11. 19 Uhr Informationsabend

Weitere Ronda-Termine

Mi 4.12. *O Farol*, Ditmar-Koel-Str. 12

Neu Di 28.1. *Zur alten Flöte*, Portugal in Hamburg, Koppel 6

Neu Mi 19.2. *Vasco da Gama*, Lange Reihe 67

Neu Do 20.3. *A Varina*, Karpfangerstr. 16

Neu Di 15.4. *Nau*, Ditmar-Koel-Str. 13

Neu Mi 14.5. *Arcada*, Gertigstr. 7

Neu Do 19.6. *Lusitano*, Rambachstr. 5

Adventstee der PHG-Damen

→ Anmeldung bei Filipa Baade (Tel. 739 39 09)

Ort: Café Tonata, Woldsenweg 1, Ecke Eppendorfer
Landstraße (Nähe U-Bahn Kellinghusenstraße)

Zeit: So 8.12. 15:00 – 18:00 Uhr

Maralde Meyer-Minnemann liest

→ Die Hamburger Übersetzerin (António Lobo Antunes,
Paulo Coelho u.a.) liest aus ihren Übersetzungen

Ort: Café-Restaurante Ribatejo Bahrenfelder Str. 56

Zeit: So 15.12. 17:00 Uhr

Vorschau 2014

Eine Menschausstellung im Deutschen Schauspielhaus

→ Premiere des Theaterstückes *Pfeffersäcke im Zuckerland*.
Es geht um die Hamburger Gründer der brasilianischen
Siedlung Dona Francisca.

Ort: Schauspielhaus

Zeit: 11.1.2014

Pianistin Maria João Pires

→ Beim Eröffnungskonzert des Internationalen Musik-
festes Hamburg zusammen mit dem NDR Sinfonie-
Orchester (Leitung: Thomas Hengelbrock)

Ort: Im Großen Saal der Musikhalle (Laeiszhalle)

Zeit: 9. Mai - Ludwig van Beethovens Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur und
13. Juni - Solo mit Werken von Schubert und Debussy

und außerdem...

PHG-Portugiesischkurse mit Filipa

→ Die neuen Sprachkurse haben wieder angefangen. Es
sind noch Plätze frei. Interessenten melden sich telefo-
nisch bei Filipa Baade (739 90 09)

Ort: Kulturhaus Eppendorf, Julius-Reincke-Stieg 13a

Zeit: Do 17:00 Uhr für Anfänger, 18:00 Uhr für Fortgeschrittene

Wir begrüßen die Neumitglieder 2012/2013 (in der Reihenfolge des Eintritts):

Saudamos os novos sócios deste ano (na ordem da sua inscrição):

Marcus Polag (Hamburg), Michael Stüben (Lübeck), Marcus von der Lippe, H.-Friedrich Guese-Kerkmann, Elimar Heinz Beilcke, Inês Zuther, Andrea Boje, Hugo Ferreira (alle Hamburg), Gisela Greve, Hubert Franke (beide Barsbüttel), Carlos Manuel Almeida Inácio (Oberursel/Ts), Martina und Dr. Rolf Stomberg (Hamburg), Dr. Gabriele Klinzing, Dr. Thomas Kurz (beide Osterhorn)

